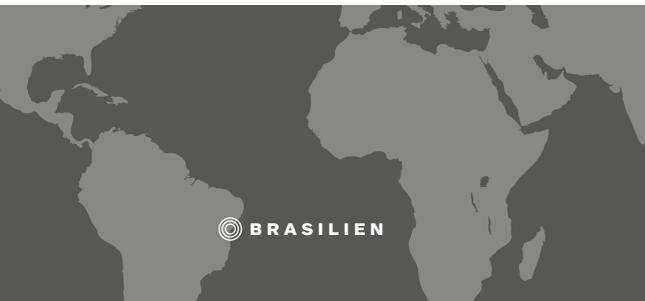




Adventist World

März 2018



Zum Titelbild

Gerald Daniel Obando Cari ist in zwei Welten zu Hause. Geboren und aufgewachsen in Peru, verbrachte er die letzten zwei Jahre mit seinen Eltern in Salvador (Brasilien), wo sein Vater Pastor eines wachsenden Bezirks im historischen Teil der Stadt ist. Nun steht ihm ein neues Abenteuer bevor: Er wird in die 10. Klasse der adventistischen Internatsschule in Engenheiro Coelho, im Bundesstaat São Paulo, einsteigen, über 2000 Kilometer von seinem Zuhause entfernt. Gerald liebt Fußball und Schwimmen und liest gerne Bücher über Geschichte. Er will seinen Lieblingstext, Sprüche 16,3, in die Tat umsetzen. „Ich möchte gerne Gesundheitsmissionar werden, also jemand, der anderen in ihren körperlichen und geistlichen Problemen helfen kann.“

Titelfoto: Gerald A. Klingbeil

Titelthema

10 Sehnsucht nach Gott

Wort und Botschaft

18 Andacht
22 Was wir glauben
26 Fragen zur Bibel

Meine Kirche

15 Junge Adventisten
16 Im Blickpunkt
24 Ellen White entdecken

Gelebter Glaube

20 Glaube in Aktion
27 Gesundheit & Wellness
28 Zeit für eine Geschichte
30 Glaube im Wachstum –
die Seiten für Kinder 

Über allem

Vor vierzig Jahren schrieb ich am einzigen Freitagabend, den ich je in Paris verbracht habe, im dritten Stock einer überfüllten Jugendherberge die folgenden Zeilen:

„Über dem Kassettenrekorder auf dem anderen Bett suche ich Gott. Irgendwo, weit über dieser neonbeleuchteten Stadt, wartet sein Heiliger Geist darauf, zu hören und gern zu antworten.“

Wie andere kurze Prosatexte, die ich in diesem Tagebuch mit Eselsohren aufgezeichnet habe, spiegelt es die Schlüsselerfahrungen meiner adventistischen Erziehung wider – die Gewohnheit des Gebets zum Sabbatanfang, die Zuversicht, dass mein Gebet einem mir wohlgesonnenen Gott von Bedeutung ist, und die Ablenkungen, die immer wieder Augenblicke des Gebets in meinem Leben begleiten.

Der „Kassettenrekorder auf dem anderen Bett“, den ein achtloser Zimmerkollege im Augenblick meiner Andacht einschaltete, ist im Laufe der Jahre zu einem aussagekräftigen Symbol für alles geworden, was die Erfahrung des Gebets zu einer Herausforderung und zugleich zu einer Lebensnotwendigkeit macht. Die Wahrheit ist allerdings, dass ich nicht mehr behaupten kann, dass alle Ablenkungen von anderen verursacht werden. Meine Fähigkeit, mich selbst von meinem wichtigsten Gespräch abzulenken, scheint unendlich, oder zumindest unaufhörlich zu sein. Arbeit, die von gestern liegengelassen ist, Sorgen um den Tag, der vor mir liegt, die Kakophonie von Stimmen aus dem Newsfeed auf meinem Smartphone, das Abschweifen der Konzentration, wenn eine dringende, vergessene Aufgabe sich in meine Fürbitten und Bitten drängt – all das verschwört sich gegen mich, um mich von der stillen, entspannten Zeit mit Jesus abzuhalten, nach der mein Herz verlangt und die mein Körper braucht.

Jahrzehnte später suche ich Gott über den vielen Dingen meines Lebens, die mich so leicht ablenken, immer noch: an Freitagabenden, an jedem Morgen, in jeder wachen Stunde des Tages. Das mag in der Tat die größte Erkenntnis der Jahre sein, nämlich, dass der Glaube Bestand hat, dass Gott geduldig ist, dass Gnade mir weiterhin das Privileg gibt, mit meinem Schöpfer zu sprechen.

Wenn du das Titelthema dieses Monats, „Sehnsucht nach Gott“, liest, such dir einen stillen Ort, an dem du ein entscheidendes Gespräch mit Gott beginnen kannst, der immer bereit ist, zu hören und gern zu antworten.

Bill Kinser

**Ein Mitglied der Karajá,
einem indigenen Volks-
stamm im brasilianischen
Bundesstaat Tocantins.
Neun adventistische
Freiwillige verbringen
ein Jahr in der Region,
um örtliche Missions-
initiativen zu unterstützen.**

Foto: Südamerikanische Division



„Es gibt weder im Reich Gottes noch in der Kirche Platz für die lüsterne Unmoral [der sexualisierten Gewalt].“

Dwight Nelson, Hauptpastor der Pioneer Memorial Church an der Andrews University, in einem Kommentar zu jüngsten Enthüllungen Hunderter Fälle von sexueller Belästigung bekannter Persönlichkeiten.

5%

Diese Beurteilung erhielt eine Gegend in Schottland, die damit als eines der Gebiete mit der niedrigsten sozialen Benachteiligung des Landes ausgezeichnet wurde. Die regionale Adventgemeinde hat kürzlich einen Mietvertrag für ein Gebäude im Stadtzentrum unterzeichnet, der es den Gemeindegliedern ermöglicht, eine Begegnungsstätte für die Einwohner zu gründen, in dem ein gesunder Lebensstil vermittelt werden soll. Das Gebäude verfügt über ein Vortragssaal mit 80 Sitzplätzen sowie eine Großküche.

Neue französische theologische Zeitschrift

Die theologische Fakultät der adventistischen Hochschule in Colonges-sous-Salève/Frankreich hat die erste Ausgabe einer neuen französischsprachigen theologischen Zeitschrift veröffentlicht. Sie trägt den Titel *Servir – Revue adventiste de théologie* (Dienen – Adventistische Zeitschrift für Theologie). Die Zeitschrift soll die theologische Forschung und Reflexion fördern.

„Wir wissen seit geraumer Zeit, dass Koffein mit Herzkrankheiten im Zusammenhang steht, die Schlafqualität verringert und Angstzustände und Depressionen erhöht.“

Ross Grant, Geschäftsführer des Australischen Forschungsinstituts (Australasian Research Institute, ARI) im adventistischen Krankenhaus in Sydney. Laut einer Studie des Forschungsinstituts gehört Koffein neben rotem Fleisch, Stress und Schlafmangel zu den Schlüsselfaktoren, welche die Gesundheit negativ beeinflussen. Die Faktoren sind mit oxidativem Stress verbunden – einem biochemischer Zustand, der mit einem beschleunigten Alterungsprozess und der Entwicklung von Lebensstilerkrankungen wie Herzkrankheiten und bestimmten Arten von Demenz in Verbindung gebracht wird.

Arabisch Farsi Türkisch Kurdisch Englisch Französisch

Im Nahen Osten und in Nordafrika ist der christliche Klassiker *Der Weg zu Christus* nun in diesen sechs Sprachen erhältlich. Fast alle Mitglieder der Adventgemeinde können das Buch nun in ihrer Muttersprache lesen.

„Überdosen an Opiaten kosten jeden Tag etwa 91 Amerikanern das Leben.“

Wonha Kim, Direktorin des Zentrums für christliche Bioethik (Center for Christian Bioethics) an der Loma Linda University Health. Die adventistische Gesundheitseinrichtung organisierte vor kurzem ein Podiumsdiskussion, in der Experten über Themen rund um Drogenabhängigkeit und um sich greifenden Drogenmissbrauch diskutierten.

„Natürlich sind die Fußstapfen, in die wir treten, sehr groß, aber es ist immer Gottes Werk gewesen, und wir werden der Aufgabe treu bleiben, zu der er uns berufen hat.“

Darren Garlett, der erste einheimische Pastor, der zum Leiter der Abteilung für die Arbeit unter den Aborigines und den Bewohnern der Torres-Strait-Inseln in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Australien ernannt wurde.

Japanische Adventisten bereiten sich auf die Olympischen Spiele 2020 vor

Adventistische Kirchenleiter in Japan planen, die Olympischen Spiele 2020 in Tokio bewusst zur Interaktion zu nutzen. Auf ihrer jüngsten jährlichen Leitertagung sprach die Japanische Union über die Notwendigkeit, mit der Planung verschiedener Methoden der Öffentlichkeitsarbeit zu beginnen und Wege zu finden, wie man das Evangelium weitergeben kann. Japan hat eine Bevölkerung von etwa 120 Millionen, von denen weniger als ein Prozent Christen sind. Von dem einen Prozent Christen sind nur etwa 15.000 Siebenten-Tags-Adventisten.

„Bevor ich eine Entscheidung treffe, gehe ich auf die Knie und frage Gott: ‚Ist das richtig vor dir, Herr?‘“

George Konrote, Präsident der Fidschi-Inseln, in einem Interview wenige Tage vor einer Ansprache, die er vor mehr als 500 Jugendlichen von 13 Nationen auf dem Jugendkongress des Transpazifischen Missionsverbands in Sabeto/Fidschi hielt.

266

ist die Zahl der Familien, die im Flüchtlingslager Hassan Sham U2 bleiben und nicht in ihre Häuser zurückkehren werden. Seit Dezember 2013 zwingt der blutige Konflikt zwischen den irakischen Sicherheitskräften und dem IS viele Menschen zur Flucht aus der Region Mosul im Irak, um gewalttätigen Angriffen zu entgehen. Jetzt, da die Situation stabiler ist, sind Hunderte von Menschen auf dem Weg zurück in ihre Häuser, aber immer noch ist das nicht allen Familien möglich. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) und die Organisation Adventist Help koordinieren ein medizinisches Notfallzentrum im Flüchtlingslager.



Kirche in Südamerika verabschiedet Erklärung gegen Todesstrafe

Von Adventist World Staff

Delegierte aus den acht Ländern der Südamerikanischen Division (SAD) stimmten auf ihrer Jahressitzung in Salvador, im brasilianischen Bundesstaat Bahia, für die Annahme einer Stellungnahme zur Todesstrafe und deren Befürwortung innerhalb der Ortskirchen. Die Erklärung wurde vom Biblischen Forschungsinstitut (BRI), dem Beratungsgremium der Weltkirche für theologische Fragen, auf spezifische Anfrage der regionalen Kirche verfasst.

Das Dokument erörtert Bibelverse und -passagen, die die Anwendung der Todesstrafe durch Regierungen zu unterstützen scheinen, in ihrem Kontext und stellt abschließend fest: „Adventisten glauben, dass Gewalt und Todesstrafe in der Kirche keinen Platz haben. Anders ausgedrückt: Es ist nicht Aufgabe der Kirche, Menschenleben zu nehmen.“

DER INHALT DES DOKUMENTS

In dem Dokument heißt es, dass die Bibel das Leiden von Menschen, die von verabscheuungswürdigen Verbrechen betroffen sind, zwar nicht ignoriert, dass sich allerdings die Frage stellt, ob die Todesstrafe eine angemessene Antwort darauf ist. Die Anwendung der Todesstrafe „ist oft mit

Verfahrensschwierigkeiten behaftet“ und „unumkehrbar“. „Dies sollte uns sehr vorsichtig machen.“

In der Stellungnahme heißt es weiter, dass die wichtigste Aufgabe darin besteht, die biblische Sichtweise der Todesstrafe zu herauszufinden, indem man Bibeltexte zu diesem Thema in ihren unterschiedlichen Zusammenhängen studiert. Außerdem ist es wichtig, sie auf der Grundlage einer „soliden biblischen Anthropologie“ zu verstehen, da die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Laufe der Jahre offizielle Stellungnahmen „gegen Gewalt, Krieg und Euthanasie und für Toleranz und Kriegsdienstverweigerung“ veröffentlicht hat, wie es heißt.

„Die Kirche steht hinter der biblischen Lehre vom unermesslichen Wert allen Lebens und insbesondere von der Heiligkeit des menschlichen Lebens, das nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde“, heißt es in der Erklärung. Dementsprechend „ist sie bemüht, menschliches Leben zu erhalten und zu schützen.“

Nach der Feststellung, dass in der alttestamentlichen Theokratie „die Todesstrafe in einer Reihe von Fällen erwähnt wird“, heißt es in der Erklärung

Dokument entstand unter Mitwirkung des Bibelforschungsinstituts der Weltkirche.

weiter: „Im Neuen Testament wird [die Todesstrafe] in der Gesetzgebung nicht auf die christliche Kirche angewendet.“ „Mit seinem ersten Kommen beendete Jesus die jüdische Theokratie und etablierte seine Ethik des Reiches Gottes.“

Unter Berufung auf ein konkretes Beispiel einer inzestuösen Beziehung in 1. Korinther 5, stellt das Dokument fest, dass im Neuen Testament die „Todesstrafe vom Volk Gottes nicht mehr praktiziert wird“. In diesem Zusammenhang ist „das Töten von Ketzer, wie es in der Vergangenheit von einigen christlichen Kirchen praktiziert wurde, nicht nur ungerechtfertigt, sondern aus biblischer Sicht absolut falsch und rechtswidrig“, heißt es weiter.

REGIERUNGEN UND TODESSTRAFE

Die Erklärung nennt zwei Bibeltexte (1. Mose 9,5–6 und Römer 13,4), die üblicherweise verwendet werden, um die Vollstreckung der Todesstrafe durch Regierungen zu unterstützen. Nach einer Analyse des Kontexts räumt das Dokument ein: „Derzeit besteht weder in der größeren christlichen Gemeinschaft noch in der Adventgemeinde Einigung über die Auslegung dieser Texte. Folglich gibt es auch keine Einigung in der Frage, ob Regierungen aus biblischer Sicht die Todesstrafe einführen dürfen oder sogar sollten.“

Im abschließenden Abschnitt des Dokuments empfehlen die Mitglieder der BRI-Ethikkommission, die das Dokument verfasst haben, den Kirchenmitgliedern, sich nicht an Kampagnen zur Förderung der Todesstrafe zu beteiligen, da die Mission der Kirche nicht darin besteht, „den Tod zu fördern, sondern Leben und Hoffnung zu verkünden.“ ©



Foto: Gerald A. Klingbeil

Adventistischer Theologe spricht sich in Kolumbien für „inklusive Gesellschaft“ aus

Von Bettina Krause, Abteilung öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Generalkonferenz

Leiter der Abteilung Religionsfreiheit trifft mit Regierungsvertretern zusammen.



Foto: International Religious Liberty Association

Angesichts der Herausforderungen bei der Schaffung von Frieden, vor denen das kriegsmüde Kolumbien nach jahrzehntelangem Konflikt mit Rebellen Gruppen steht, erinnerte ein adventistischer Theologe Regierungsbeamte daran, dass religiöse Minderheiten eine wertvolle Rolle in der Gesellschaft zu spielen haben.

„Ein integrativer Dialog, der Stimmen aus allen Teilen der kolumbianischen Gesellschaft einbezieht, wird dazu beitragen, einen starken und dauerhaften Frieden zu fördern“, sagte Ganoune Diop, Direktor für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der adventistischen Weltkirchenleitung, bei einem Treffen mit Kolumbiens Innenminister Guillermo Rivera Flórez, das am 9. November 2017 im Büro des Ministers in der Hauptstadt Bogota stattfand.

Bei dem Treffen sprach Diop über *Schalom*, das hebräische Wort für Frieden. „Dieses Wort steht für ‚Vollständigkeit‘ und die Einbeziehung aller Teile“, so Diop. „Es kann keinen *Schalom* – keinen tiefen und dauerhaften Frieden – geben ohne eine breite Beteiligung aller Bereiche der Gesellschaft, einschließlich religiöser Minderheitsgruppen.“

Seit dem Ende der 1940er Jahre gab es in Kolumbien anhaltende Unruhen

und Gewalt, da sowohl linke aufständische Gruppierungen als auch rechtsgerichtete paramilitärische Organisationen gegen die Regierung kämpften. Der Konflikt war geprägt durch den verbreiteten Einsatz von Folter, Geiselnahmen und Tötungen. Berichten zufolge engagierten sich abtrünnige Gruppen auch im groß angelegten Kokainanbau und Drogenhandel, um ihre Aktivitäten zu finanzieren, was wiederum den Aufstieg mächtiger Drogenbarone beflügelte. Nach Schätzungen des kolumbianischen National Center for Historical Memory wurden durch den Konflikt mehr als fünf Millionen Kolumbianer aus ihren Häusern vertrieben und mehr als 220.000 Menschen getötet, die meisten davon Zivilisten.

Obwohl im vergangenen Jahr ein historisches Friedensabkommen zwischen der Regierung und den Rebellen Gruppen geschlossen wurde, ist die Aufgabe, die Wunden der Vergangenheit zu heilen und eine neue Gesellschaft nach den Konflikten aufzubauen, gewaltig.

Mehr als 80 Prozent der kolumbianischen Bevölkerung gehören der römisch-katholischen Kirche an, die bis 1991 offizielle Staatsreligion war. Obwohl die Religions- und Glaubensfreiheit im Land verfassungsrechtlich

geschützt ist, ist es laut Diop für Angehörige von Minderheitskirchen in Kolumbien manchmal noch schwierig, ihrer Stimme im breiteren öffentlichen Diskurs Gehör zu verschaffen. „Diese Konfessionen, zu denen auch die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Kolumbien zählt, wollen gern konstruktive Partner bei der Schaffung einer stabileren, integrativeren und friedlicheren Gesellschaft sein“, so Diop.

Diop traf gemeinsam mit einer Delegation von Leitern globaler christlicher Organisationen mit Innenminister Rivera zusammen, die sich in Kolumbien zu einem Treffen der Konferenz der Sekretäre der Christlichen Weltgemeinschaften (CS/CWC) aufhielten. Die CS/CWC ist eine informelle Zusammenkunft von Leitern verschiedener christlicher Gemeinschaften, die sich jedes Jahr an einem anderen Ort zu bilateralen und multilateralen Gesprächen treffen, um Vorurteile und Feindseligkeiten abzubauen und Anliegen, Informationen und Nachrichten hinsichtlich der jeweiligen Konfessionen auszutauschen. Diop ist seit 2014 Sekretär der CS/CWC; die weltweite Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist seit mehr als 50 Jahren bei diesen Jahresversammlungen vertreten. ©

3.792.471

Gemeindeglieder gab es in der ECD (Nov. 2017).

Radiosendung aus Burundi gewinnt weltweites Publikum auf WhatsApp

Eine adventistische Radiosendung, die über den nationalen Radiosender in Burundi ausgestrahlt wird, hat über WhatsApp weltweite Verbreitung gefunden. Sie wird besonders von Kirundi sprechenden Hörern gehört. Die Sendung Ijwi Ry'Inzamba Y'Iherezo (Die Stimme der letzten Posaune) wird von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Burundi gestaltet. Sie wird jeden Samstag ausgestrahlt und hat bei Radiohörern auf der ganzen Welt Anklang gefunden.

„Diese Camps sollten der Beginn einer Zusammenarbeit zwischen Regierung und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten sein, um Armut und Drogenabhängigkeit zu beenden.“

Jolly Kagira, Regierungsvertreter Ugandas, in einem Kommentar zu mehr als 3.000 medizinischen Camps, die von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten im ganzen Land eingerichtet wurden, um kostenlose medizinische Versorgung und Bibelstunden anzubieten.

2.500

so viele Häftlinge werden von engagierten Gemeindegliedern der Adventgemeinde „New-life“ in Nairobi/Kenia, betreut. Die Gemeindeglieder organisieren Sabbatschulklassen für Häftlinge und ermöglichen so ein geistliches Wachstum innerhalb dieser Gruppe. Zuletzt kamen bis zu 400 Häftlinge in die Sabbatschulklassen. Seit dem Beginn der Gefängnismission im Jahr 2012 wurden rund 1000 Häftlinge getauft.

Neuer Rekord: 657 Studenten schließen Studium an adventistischer Universität in Ruanda ab.

An der Adventist University of Central Africa (AUCA) schlossen vor Kurzem 657 Studierende ihr Studium ab, so viele wie nie zuvor. 57% von ihnen waren weiblich. Zum ersten Mal verlieh die Universität Masterabschlüsse in Betriebswirtschaft und Pädagogik.

„Auch wenn ihr nicht allein seid, seid ihr jetzt doch auf euch allein gestellt, also geht hinaus, um Gott und euren Mitmenschen zu dienen, wohin auch immer der Herr euch führt.“

Blasious Ruguri, ECD-Präsident und AUCA-Kanzler, forderte die Absolventen der Universität auf, sich nach Abschluss ihres Studiums für ihr Umfeld einzusetzen.

Adventisten in Ruanda versammeln sich zu einem monatlichen stattfindenden Tag gemeinnütziger Arbeit. Die ruandische Regierung hat die Kirche für ihre Einsatzbereitschaft gelobt. ⬇



Foto: Rwanda Union Mission

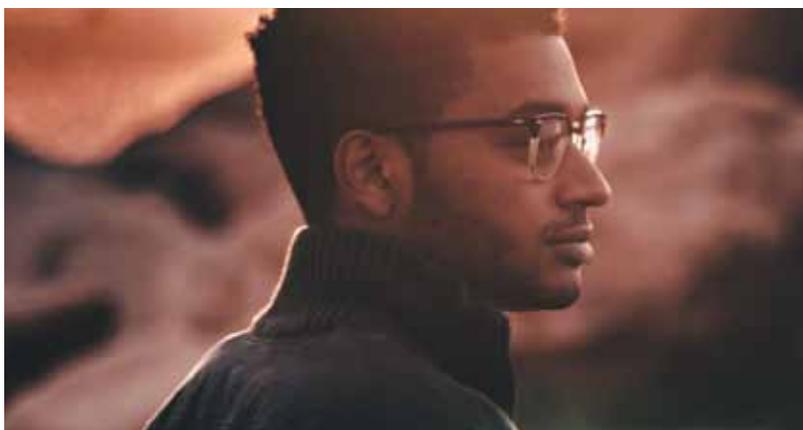


Foto: Xan Griffin

Wo sind sie?

Es ist immer ein emotionales Erlebnis, in eine Gemeinde und Umgebung zurückzukehren, in der man früher einmal Gemeindeglied oder als Pastor tätig war.

Es ist ermutigend, die „Säulen der Gemeinde“ zu sehen, mit denen man in den verschiedenen Gemeinde- und Evangelisationsveranstaltungen zusammengearbeitet hat, und die Gott immer noch treu nach bestem Wissen und Gewissen dienen.

Da ist die Freude, ehemalige Adventisten zu sehen, die man besucht hat, und die – obwohl sie damals keine Bereitschaft gezeigt haben, zur Gemeinde zurückzukehren – jetzt ganz und gar engagierte Jünger Jesu sind.

Es ist befriedigend zu sehen, wie Menschen, die man getauft und als kleine Kinder im Glauben zurückgelassen hat, jetzt im Gemeindeausschuss sitzen und die Kindersabbatschule leiten.

Es ist ein Wunder, wenn man Menschen sieht, denen man Bibelstunden gegeben und in Seminaren gedient hat, die zu dieser Zeit keine Entscheidung getroffen haben und sich jetzt in der Wahrheit Jesu erfreuen und sich engagieren, anderen zu helfen, durch den Glauben an Jesus neues Leben zu finden.

Ich würde hier gerne mit meiner Aufzählung aufhören, Gott danken,

und einfach weiter auf die obigen Geschichten eingehen, aber das ist nicht das ganze Bild.

Es gibt auch solche, an die man sich gern erinnert, und die nicht mehr da sind. Wenn man sich erkundigt, hört man, dass einige wenige verstorben sind und auf den Tag der Auferstehung warten. Andere sind in neue Gemeinden umgezogen. Und dann gibt es auch traurige Geschichten.

Da ist der Sabbatschulgesprächsleiter, der so hervorragend eine Gruppe bilden und in Menschen Interesse an der Heiligen Schrift wecken konnte, und der nun nicht mehr kommt, weil verletzende Unwahrheiten über ihn verbreitet wurden.

Da ist die Frau, die eine Gymnastikgruppe leitete, an der auch viele Nichtadventisten teilnahmen. Sie kommt nicht mehr in die Gemeinde, weil der Gemeindeausschuss alles getan hat, was er konnte, um ihren Dienst zu blockieren und zu beenden, weil er nicht mit den Outfits einverstanden war, welche die Leute während der Gymnastik trugen.

Da sind die Kinder, mit denen ich in der Sabbatschule und bei den adventistischen Pfadfindern aufgewachsen bin. Sie sind jetzt erfolgreiche Anwälte, Architekten und Geschäftsleute, die einfach fehlen. Niemand scheint zu wissen, weshalb.

Da ist eine Ärztin, ein Mechaniker, eine Floristin – keiner von ihnen

findet die Gemeinde attraktiv. Einige sind feindselig eingestellt, andere sind einfach weggeblieben.

Das zu sehen tut weh. Diese Menschen gehören zu den 50 Prozent aller Adventisten weltweit, die statistisch gesehen nicht mehr mit uns in Verbindung stehen.

Ortsgemeinden erleben immer wieder Veränderungen. Die Kraft des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes verändern Menschen, die mit zerbrochenen Beziehungen, finanziellen Schulden, Mangel an sinnvoller Arbeit, Missbrauch durch einen Partner, Eifersucht und Rache durch einen Freund zu kämpfen haben. Aber manchmal wirken sich diese menschlichen Schwächen auf andere aus und geben den Menschen einen Grund, die Gemeinde zu verlassen.

Es gibt viel verborgenen Schmerz und stilles Leid in unseren Gemeinden, denn diejenigen, die einmal da waren und es jetzt nicht mehr sind, sind unsere Söhne oder Töchter, Kusinen, Brüder, Schwestern, Onkel, Väter, Mütter oder besten Freunde. Sie nicht mehr in der Gemeinde zu haben, tut weh. Wir beten und wissen, dass Gott hört und handelt, auch wenn er seinen Willen den Menschen nicht aufzwingen wird, denn er liebt sie noch mehr als wir. Wir wissen das, aber es tut immer noch weh.

Wenn wir für andere beten, müssen wir auch für uns selbst beten, damit wir bis zum Ende durchhalten (Mt 24,13). Denn das Leben in der Gemeinde kann eine emotionale Achterbahn sein.

Wie können wir sonst mit solchem Schmerz umgehen? Neben dem Gebet können wir uns auch dafür entscheiden, anders zu sein. Lassen wir uns durch den Schmerz des Verlustes dazu bringen, echter zu werden: zuzuhören, zu beten, zu unterstützen und einander ohne jegliches Urteil zu raten (Mt 7,1–2; Röm 13,8; Kol 3,13). Das ist es, was es bedeutet, ein Jünger Jesu zu sein. Das ist die Art von Gemeinde, nach der wir alle suchen. ©

Sehnsucht nach Gott

Das Paradox
des Gebets

VON FRANK M. HASEL

Wir alle haben schon einmal gehört, wie wichtig das Gebet für unser geistliches Leben ist. Wir haben gehört, dass das Gebet Kraft gibt, Versuchungen zu widerstehen. Wir haben Geschichten gehört, in denen durch die Kraft des Gebets Angst überwunden und Hoffnung geweckt wurde. Wir haben gehört, wie das Gebet sogar dämonische Kräfte überwältigt hat und wie es buchstäblich Menschen und den Lauf der Dinge verändert hat. Wir haben gehört, dass das Gebet uns hilft, in unserer Arbeit für Gott effektiver zu sein, und dass das Gebet für unser geistliches Leben genauso wichtig ist wie das Atmen für unser körperliches Leben.

Wir kennen uns aus, wenn es um das Gebet geht! Dennoch beten wir oft nicht.

Das Paradoxe am Gebet ist, dass wir es zwar dringend brauchen, es aber oft vernachlässigen. Vielleicht sind wir müde geworden oder abgestumpft angesichts unserer Bitten um Hilfe oder Erfüllung unserer Wünsche, die wir routinemäßig vor Gott bringen. Vielleicht verwenden wir in unseren Gebeten immer wieder die gleichen Standardsätze, die inzwischen leer und oberflächlich geworden sind. Vielleicht haben wir auch einfach nur unseren Lebensbezug zu Gott verloren. Wir wissen intellektuell, dass wir Gott um alles bitten können und dass für Gott nichts unmöglich ist. Doch unsere geistliche Wirklichkeit sieht oft ganz anders aus.

Ich erinnere mich noch gut an eine Studentin, die eine Präsentation über das ABC des biblischen Gebets¹ gehört hatte, die ich vor einer Gruppe junger Menschen in der Gemeinde gehalten hatte. Etwa drei Wochen später sah sie mich wieder und war ziemlich verärgert und aufgebracht über das, was ich über das Gebet gesagt hatte. „Es funktioniert nicht! Was du uns gesagt hast, ist nicht wahr“, rief sie aus.

A woman with long, dark, wavy hair is shown in profile, looking upwards with her hands clasped in prayer. She is wearing a vibrant red, long-sleeved dress. The background is a soft-focus field of tall grasses and trees under a bright, hazy sky. The overall mood is peaceful and contemplative.

„Beten bedeutet,
Gott das Herz wie
einem Freund öffnen.
Er hat das zwar nicht
nötig, um zu wissen,
wie es uns geht, aber
wir brauchen es!
Beten holt ihn nicht
zu uns herunter, son-
dern es bringt uns zu
ihm hinauf.“ (Ellen G.
White, *Der bessere
Weg zu einem neuen
Leben*, Ausgabe
2017, S. 89)

Als ich fragte, was passiert war, erzählte sie mir ihre Geschichte. Sie teilte sich eine Wohnung mit einer anderen jungen Frau, die eine ganz andere Vorstellung von Sauberkeit und Ordnung hatte. Ihre Mitbewohnerin ließ tagelang Berge von schmutzigem Geschirr in der Küchenspüle zurück, ihr Sinn für Ordnung stand im krassen Gegensatz zu dem, womit sie selbst sich wohl fühlte. Anstatt daran zu arbeiten, die Beziehung zu ihrer Mitbewohnerin zu verbessern, begann sie zu beten, dass die Mitbewohnerin ordentlicher würde. So würde nicht sie selbst geduldiger werden müssen, sondern die andere Person würde sich ihr und ihrem Wohlbefinden anpassen.

Es ist nicht falsch, für andere Menschen zu beten. Genau das tun wir ja, wenn wir für Bekehrungen und einen Sinneswandel beten. Aber könnte es sein, dass unsere Gebete allzu oft letztlich auf falschen Motiven beruhen, selbst wenn sie ein frommes Mäntelchen umgehängt haben? Haftet unseren Gebeten nicht oft der Makel von Egoismus an, statt dass sie von echter Liebe zu anderen Menschen motiviert wären?

Ich bete vielleicht für die Bekehrung meines Ehepartners, weil dann *mein*

eigenes Leben einfacher sein wird. Ich bitte Gott vielleicht um bestimmte Dinge, weil *ich* mich an einen bestimmten Lebensstandard gewöhnt habe und *ich* mich nicht mit weniger zufrieden geben will. Oder ich bete um Gesundheit, weil *ich* Angst vor Schmerzen habe und kein von einer Krankheit belastetes Leben führen will. Vielleicht bete ich sogar um Erfolg für die Sache Gottes, weil *ich* darin eine bedeutende Rolle spiele und mein Einfluss gestärkt wird, wenn das, wofür ich bete, Wirklichkeit wird.

DER WAHRE MITTELPUNKT UNSERER GEBETE

Allzu oft stehen *wir* im Mittelpunkt unserer Gebete und nicht Gott. Allzu oft benutzen wir das Gebet als geistlichen Automaten, bei dem sich alles um das dreht, was *wir* wollen. Anstatt uns in unseren Gebeten auf Dinge zu konzentrieren, müssen wir uns wieder auf Gott konzentrieren und ihn in den Mittelpunkt stellen. Das Suchen und Genießen der Gegenwart Gottes im Gebet ist viel wichtiger als das, was er uns gibt.

Könnte es sein, dass wir wieder entdecken müssen, wie wir Gott wohlgefällig beten können?² Solch ein

Beten beginnt mit der persönlichen Gemeinschaft mit Gott und nicht mit einer Liste unserer Wünsche und Bitten. Wenn unsere Wünsche nicht in einer lebendigen Beziehung mit Gott verankert sind, spiegeln sie mehr unser Wollen und unsere Vorstellungen eines guten Lebens wider als Gottes Willen. Aber sobald wir verstehen, dass unsere Beziehung zu Gott und unsere Anbetung seines Charakters im Mittelpunkt unserer Gebete stehen, gewinnen unsere Gebete wieder einen völlig neuen Fokus. Wir beginnen, aus der Perspektive Gottes zu denken und zu beten und fangen an, unsere Anliegen und Wünsche und sogar unser ganzes Leben und unsere Lebensumstände mit seinen Augen zu betrachten.

Viele biblische Persönlichkeiten haben das erfolgreich getan. Sie geben uns ein Beispiel, dem wir nacheifern können. Als das Reich Juda von einer Übermacht an Feinden bedroht war und König Joschafat nicht wusste, wie er gegen die überwältigenden feindlichen Kräfte siegen sollte, begann er sein Gebet nicht damit, Gott zu erklären, wie dringend er Hilfe brauchte oder ihn zu bitten, etwas zu tun. Stattdessen konzentrierte er sich auf Gott und dessen Fähigkeiten



Zehn wichtige Bibelverse zum Gebet

„Wenn ... mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“
(2 Chr 7,14)

„HERR, höre meine Worte, merke auf mein Seufzen! Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will zu dir beten. HERR, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir wenden und aufmerken.“ (Ps 5,2–4)

und begann, von der Treue Gottes zu erzählen, indem er Gottes Heilstaten in der Vergangenheit aufzählte (vgl. 2 Chr 20,5–12). Er schloss sein Gebet mit dem Bekenntnis: „Unsere Augen sehen nach dir“ (Vers 12)

Anstatt sich auf die Schwierigkeiten zu konzentrieren, die vor ihm lagen, richtete Joschafat seinen Blick auf den Einen, der Herr ist – selbst unserer Schwierigkeiten.

Wenn wir unsere Realität aus der Perspektive Gottes betrachten, erscheinen unsere Schwierigkeiten in einem neuen Licht. Wenn wir bewusst über den Charakter Gottes, seine Eigenschaften und Fähigkeiten, nachdenken und unsere Anbetung für sie zum Ausdruck bringen, erhalten unsere Gebete neues geistliches Leben. Plötzlich sind sie mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt. Nicht länger stehen unsere Probleme im Mittelpunkt unserer Gebete – Gott steht im Mittelpunkt. Ein solches Gebet bringt Gott nicht auf unsere Ebene. Vielmehr erhebt es uns in seine Gegenwart. Das Gebet verändert nicht Gott. Es verändert uns.

Dieses auf Gott ausgerichtete Gebet ermöglicht es uns, ehrlich uns selbst und Gott gegenüber zu werden. Im Licht seiner Liebe und Heiligkeit

„Es ist unser Vorrecht, unsere Herzen zu öffnen und die Sonne der Gegenwart Christi hereinzulassen. Geschwister, seht dem Licht entgegen und sucht die echte, persönliche Beziehung zu Jesus, damit ihr einen erhebenden und belebenden Einfluss ausüben könnt. Euer Glaube sei stark, rein und standhaft. Die Dankbarkeit gegenüber Gott erfülle eure Herzen ...Wenn ihr morgens aufsteht, kniet euch neben euer Bett und bittet Gott um Kraft, um die Pflichten des Tages zu erfüllen und die Versuchungen zu bewältigen. Bittet ihn, euer Werk mit der Freundlichkeit des Wesens Christi zu tun. Bittet ihn um Worte, die eure Mitmenschen mit Hoffnung und Mut erfüllen und euch dem Erlöser näher bringen.“ (Ellen G. White, Das Gebet, S. 10 und 87)

beginnen wir, uns selbst, unsere Wünsche und Bedürfnisse anders zu sehen. So verstanden, wird das Gebet zum wichtigsten Ausdruck unserer Liebe zu Gott!

GOTTES LIEBE ERAHNEN

Warum sollte Gott unsere Gebete überhaupt erhören? Wenn wir uns Gott im Gebet nahen, haben wir keinen Lebenslauf, um uns zu empfehlen. Wir haben keine Erfolgsbilanz mit beeindruckenden Leistungen vorzuweisen. Wir haben keine beispielhafte Liebe oder Weisheit, die uns als würdig empfehlen würde. Wir haben nichts, wodurch Gott in unserer Schuld stehen

oder was ihn verpflichten würde, uns eine Gunst zu erweisen.

Warum sollte Gott also unsere Gebete erhören? Die Antwort ist einfach: „Weil Gott sein eigener Grund ist, uns zu antworten. Das Gebet findet seine Hoffnung nicht in den Qualifikationen des Betenden, sondern im Charakter und Plan Gottes, der hört.“⁷³ Gott erhört Gebete, weil er Liebe ist und uns zärtlich liebt. Und weil Gott Gott ist, macht es ihm Freude, uns viel mehr zu geben, als wir verstehen und erbitten können. Gott gewährt uns in erster Linie den Segen seiner Gegenwart. Und in dieser Beziehung freut sich Gott, wenn wir große Dinge von ihm erbitten.

„Ich rufe zu dir, denn du, Gott, wirst mich erhören; neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede!“ (Ps 17,6)

„Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.“ (Ps 145,18)

„Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.“ (Jer 29,12)

„Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Mt 7,11)

„Darum sage ich euch: Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden.“ (Mk 11,24)

„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm 8,26)

„Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ (Röm 12,10–12)

„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ (Phil 4,6)

In solch einer Gebetsbeziehung zu Gott kosten wir die Zeit aus, die wir in der Gegenwart unseres Schöpfers und Erlösers verbringen. Leider haben wir uns an eine Instant-Mentalität gewöhnt – auch was unsere Gebete betrifft. Unsere Kultur unterstützt keinen Lebensrhythmus, in dem wir ganz natürlich Gebete pflegen, die Zeit brauchen. Sich Zeit zu nehmen bedeutet, warten zu lernen.

Aber unser Lebensrhythmus wird immer öfter von Mikrowelle und McDonald's bestimmt. Wenn wir unsere Gebetswunschlister vor Gott bringen, erwarten wir, dass wir seine Antworten innerhalb von Sekunden erhalten. Wir wollen alles sofort. „Gib mir Geduld, Herr. Und gib sie mir bitte sofort!“. Und während Gott auf unsere eiligen und oft egoistischen „McPrayers“ hört, tragen sie wenig dazu bei, unser geistliches Leben zu nähren oder unsere Ohren für den Willen Gottes zu öffnen. Eilige Gebete werden nicht die tiefgreifende Wirkung haben, die nur durch beharrliches Beten erreicht wird.

Jesus lebte nicht in einer schnelllebigen Zeit wie der unseren, aber er stand vor einem noch dringenderen Zeitproblem. Er hatte nur drei kurze Jahre Zeit, um seinen Heilsplan zu vollenden. Nur wenige Monate des Dienstes bedeuteten, dass viele Menschen nicht geheilt, gelehrt und zu Jüngern gemacht werden konnten. Aber am Ende seines Lebens konnte Jesus dennoch sagen: „Es ist vollbracht“

Vielleicht hat er nicht alles erreicht, was er hätte erreichen können, aber er hat alles erreicht, was er erreichen musste. Und das Gebet half Jesus, in den stillen Augenblicken der Gemeinschaft mit seinem Vater seine Prioritäten zu erkennen. Das Gebet trug dazu bei, die wichtigen Dinge zu erkennen und sich nicht von den lediglich dringenden Dingen ablenken zu lassen. Im Gebet Zeit mit Gott, unserem Schöpfer und Erlöser, zu verbringen, wird sich auch gravierend auf unser Leben auswirken.

Wenn wir anfangen, uns regelmäßig mit Gott im Gebet zu treffen, verändern wir uns. Unsere Werte ändern sich. Manche Dinge, die einst so wichtig schienen, verlieren ihre Faszination und werden weniger wichtig, andere gewinnen an Bedeutung. Wir werden die Menschen anders sehen. Das Gebet in der Gegenwart Gottes ist ein äußerst nützliches Mittel, um ein reines Herz zu empfangen. Es gibt uns eine neue Richtung und motiviert uns, die Dinge aus der Perspektive Gottes zu sehen. Solch ein Beten ist eine wunderbare Gelegenheit, Gott zu erlauben, uns nach seinem Bild zu formen. ©

1 Diese und andere praktische Anregungen für das Gebet finden sich bei Frank M. Hasel, *Sehnsucht nach Gott: Ein Bibel-Gebets-Tagebuch*, Verlag Schloss Bogenhofen, 2012.

2 Ebenda, S. 42–45.

3 Paul David Tripp, *A Shelter in the Time of Storm: Meditations on God and Trouble*, Crossway Books, Wheaton, 2009, S. 53.

Frank M. Hasel kommt ursprünglich aus Deutschland und ist stellvertretender Direktor des Bibelforschungsinstituts bei der Generalkonferenz (BRI).



„Es ist das Gebet, das die Herzen verbindet. Es ist das Gebet zu Gott, dem großen Arzt, der die Seele heilen kann, welches den Segen Gottes bringen wird. Das Gebet verbindet uns miteinander und mit Gott. Das Gebet bringt Jesus an unsere Seite und gibt der ohnmächtigen, ratlosen Seele neue Kraft und frische Gnade, um die Welt, das Fleisch und den Teufel zu überwinden. Das Gebet wehrt die Angriffe Satans ab.“ (Ellen G. White, *Our High Calling*, S. 177)

Bist du wirklich Sieben-Tage-Adventist?



Hallo, hier spricht dein Gemeindepastor. Du wurdest als stellvertretender Jugendleiter vorgeschlagen.“

Ich erstarrte. Wie sollte ein 23-Jähriger die Jugendgruppe einer Ortsgemeinde mit 3000 Gemeindegliedern leiten? Meine Ortsgemeinde ist eine von 50 Adventgemeinden in der 6,5 Millionen-Einwohner-Metropole Nairobi.

In Gedanken ging ich Dutzende von Ausreden durch, die sich um meine Unzulänglichkeit für diese riesige Führungsaufgabe drehten. *Sicherlich würde man ältere, besser qualifizierte und erfahrenere Gemeindeglieder finden, die perfekt für diese Aufgabe geeignet wären, oder?* Ich hätte dem stotternden Mose bei seinen Ausflüchten am brennenden Busch Konkurrenz machen können.

Die größte Herausforderung, vor der wir als Jugendleiter standen, bestand darin, die Jugendlichen zum Besuch des Gottesdienstes zu motivieren, ihr Interesse zu wecken und sie während des Jugendprogramms am Sabbatnachmittag zu beschäftigen. Wie an vielen anderen Orten der Welt war unsere Gemeinde während des Sabbatvormittagsgottesdienstes gut gefüllt, während die Nachmittagsprogramme nur von einer Handvoll Menschen besucht wurden. Wie könnte unser Gemeindeprogramm mit dem konkurrieren, was die postmoderne säkulare Gesellschaft zu bieten hatte?

Als wir über diese Frage nachdachten, hatten wir dein Eindruck, dass wir unkonventionelle und innovative Methoden brauchten, um ein gesundes Gleichgewicht zwischen geistlicher Reife und zeitgemäßer Relevanz herzustellen.

Unser Ziel war es, in unseren Jugendlichen eine neue Leidenschaft für Christus zu entfachen. Wir starteten einen speziellen Jugendgottesdienst am Nachmittag mit dem Titel „Ignited“ (entfacht). Ein Nachrichtensprecher eines bekannten Fernsehsenders „moderierte“ das eineinhalbstündige Programm. Es gab Zeiten des Lobpreises und der Anbetung, und dazwischen wurden interaktive Interviews mit Prominenten über ihr Glaubensleben geführt und Musik von erfahrenen adventistischen Musikern vorgetragen. Eine Predigt, die Christus im Mittelpunkt hatte, schloss die Gottesdienste jeweils ab.

Einer der lokalen Prominenten, die wir interviewten, war der adventistische Weltklasse-Marathonläufer und Olympiasieger Abel Kirui. Er gab sein persönliches Glaubenszeugnis, das dem von Eric Liddell (bekannt aus dem Film *Chariots of Fire*) und Desmond Doss (*Hacksaw Ridge*) ähnelte. Seine eindrucksvolle Haltung, am Sabbat nicht an Wettkämpfen teilzunehmen, war für die Jugendlichen eine große Inspiration, am Arbeitsplatz für ihren Glauben einzustehen.

Während eines anderen Gottesdienstes interviewten wir die Nichte von Chinua Achebe, einem überaus produktiven afrikanischen Schriftsteller und Kandidaten für den Literaturnobelpreis. Sie erzählte von den Berührungspunkten ihrer Familie mit dem Adventglauben und von der wenig bekannten geistlichen Seite ihres berühmten Onkels.¹

Alle unsere Programme zielen darauf ab, die Jugendlichen zu inspirieren, ihren Glauben in allen Bereichen ihres Lebens aktiv auszuleben. Christus muss in unserem täglichen Leben real, greifbar und persönlich werden und nicht bloß eine uralte historische Figur sein, von der wir am Sabbat hören. Viele junge Adventisten sind in ihrem Alltag in der heutigen Welt mit Gleichgültigkeit konfrontiert.

Als Adventist der dritten Generation, war der Besuch der Gemeinde am Sabbat für mich nicht mehr als eine wöchentliche Routine, die von einer Liste abzuhaken war. Doch schließlich verstand ich die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in meinem eigenen Denken. Religion, die nur aus Routine besteht, muss zu einem relevanten Lebensstil der Anbetung werden, der sich aktiv auf jeden Bereich unseres Lebens auswirkt – sieben Tage in der Woche. Dazu gehört auch, dass wir täglich für unsere eigenen Wünsche sterben, um sieben Tage in der Woche rund um die Uhr für Christus zu leben.

Heute, in unserem Jahrhundert, würde der Apostel Paulus Siebenten-Tags-Adventisten auffordern, Sieben-Tage-Adventisten zu sein. Er selbst fasste es prägnant zusammen: „Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der ‚vernunftgemäße‘ Gottesdienst.“ (Röm 12,1 GNB). Wie kann ein Opfer „lebendig“ werden, wenn es einzig und allein dem Tod dient? Das ist es, was es bedeutet, ein Sieben-Tage-Adventist zu sein.. ©

¹ Er erhielt 2002 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels und starb 2013.

Frederick Kimani, M.D., ist ein Facharzt in **Nairobi** (Kenia). Er setzt sich leidenschaftlich dafür ein, durch Musik Brücken zwischen Gott und jungen Menschen zu bauen.

Im Blickpunkt

Wahre Erleuchtung erlangen

Das Wort Gottes annehmen, wie es geschrieben steht



Diese Bibel, die von Thomas Jefferson verwendet wurde, war die ursprüngliche Quelle für seine neu zusammengestellte Bibel. Man kann erkennen, wo er Textpassagen aus den Seiten herausgeschnitten hat.

Der Mann hatte die besten Absichten. Er war 77 Jahre alt und hatte in seinem Leben mehr erreicht als die meisten anderen, aber es gab noch ein Projekt, das er gerne verwirklichen wollte. Sorgfältig sammelte er die notwendigen Gegenstände: ein scharfes Rasiermesser, Klebstoff und „sechs Evangelien in Englisch, Französisch, Latein und Griechisch“¹

Er legte die Gegenstände auf eine ebene Fläche und begann, akribisch das herauszuschneiden, was er für die relevanten Teile der Evangelien hielt. Dann setzte er die ausgeschnittenen Verse so zusammen, dass sie „eine chronologische, bearbeitete Geschichte des Lebens Jesu, seiner Gleichnisse und moralischen Lehren“ erzählten. Alles was sich nicht durch die Vernunft stützen ließ oder was er für später hinzugefügte Ausschmückungen hielt, wie zum Beispiel die Wunder oder die Auferstehung Christi, übernahm er nicht.“² Diese Dinge nannte er „unmöglich, Aberglauben, Fanatismus und Erfindungen“.³

JEFFERSONS BIBEL

Das 84-seitige, handgefertigte Buch, das 1820 fertiggestellt wurde, wurde als *Jefferson's Bible* bekannt, obwohl er selbst ihm ursprünglich den Titel *The Life and Morals of Jesus of Nazareth Extracted Textually from the Gospels in Greek, Latin, French, and English* (Leben und Lehren des Jesus von Nazareth in Textauszügen aus den Evangelien in griechischer, lateinischer, französischer und englischer Sprache) gegeben hatte.

Thomas Jefferson, der dritte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, war gebildet, in vielen Bereichen begabt und der hauptsächliche Verfasser der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten.

Außerdem war er Deist, also jemand, der „darauf bestand, dass die religiöse Wahrheit der Autorität menschlicher Vernunft unterworfen werden sollte und nicht göttlicher Offenbarung“.⁴ Deisten glauben nicht, dass die Bibel das offenbarte Wort Gottes ist und lehnen sie als Quelle religiöser Lehre ab. Jefferson

betrachtete die Heilige Schrift aus dem naturalistischen Blickwinkel der „Aufklärung“ des 18. Jahrhunderts und akzeptierte nur die Dinge, die sich aus einer naturalistischen oder wissenschaftlichen Weltanschauung erklären ließen.⁵

Bei der Zusammenstellung seines *Life and Morals of Jesus* glaubte Jefferson, dass er die reinen Lehren Jesu bewahrte, während er unnötige Erfindungen, die später hinzugefügt wurden, entfernte.

Diese „erleuchtete“ Praxis des 18. Jahrhunderts ist auch heute noch weit verbreitet. Bekannt als historisch-kritische Methode, setzt sie weiterhin die menschliche Vernunft über die göttliche Offenbarung in der Heiligen Schrift, schließt übernatürliches Eingreifen Gottes aus und versucht, sie durch humanistisches Denken und Ansichten zu verstehen. Zwar benutzen diejenigen, die heute die historisch-kritische Methode anwenden, nicht mehr wie Jefferson Rasiermesser und Klebstoff, um ihre eigene Version der Heiligen Schrift zusammenzustellen, doch das Ergebnis ist dasselbe: eine schlecht zusammengestückelte, humanistische Version eines göttlich inspirierten Buches.

DIE PROTESTANTISCHE HERMENEUTIK

Demgegenüber steht die historisch-biblische Methode⁶, die von Martin Luther und anderen protestantischen Reformatoren angewandt wurde, und die auch Siebenten-Tags-Adventisten seit Beginn der Adventbewegung anwenden. Sie ist auch die Methode, mit der die Verfasser der Bibel selbst die Heilige Schrift zu interpretieren schienen, nämlich indem sie Schriftabschnitt mit Schriftabschnitt verglichen.

Anders als die historisch-kritische Methode geht die historisch-biblische Methode – oder auch historisch-grammatische Methode – davon aus, dass es einen Schöpfergott gibt, der in der gesamten Menschheitsgeschichte aktiv tätig ist, und akzeptiert, dass „alle Schrift ... von Gott eingegeben [ist] und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2 Tim 3,16 EB). Sie anerkennt, dass „das Herz ein trotzig und verzagt Ding“ ist (Jer 17,9), weshalb die menschliche Vernunft nicht über Gottes Wort zu Gericht sitzen kann.

Als Gott die Menschen schuf, stattete er sie mit Vernunft aus und gab ihnen die Fähigkeit, zu beobachten, zu analysieren und Schlussfolgerungen zu ziehen.⁷ Durch Gebet, die Führung des Heiligen Geistes und geheiligte Vernunft, die Gott und seinem Willen übergeben wurde, sind wir sehr wohl in der Lage, ein klares Verständnis von Gottes Wort zu haben.

ERSTE UND HÖCHSTE PFLICHT

Ellen White schrieb von Gottes Geist inspiriert: „Es ist die höchste Pflicht eines jeden vernunftbegabten Wesens, aus der Heiligen Schrift zu lernen, was Wahrheit ist, in diesem Licht zu wandeln und andere zu ermutigen, dasselbe zu tun. Wir sollten täglich fleißig in der Bibel forschen, jeden Gedanken sorgfältig abwägen und Schrifttext mit Schrifttext vergleichen.“⁸

Wir werden auch angeleitet, wie man die Schrift verstehen kann: „Die Ausdrücke der Bibel sollten nach ihrer offensichtli-

chen Bedeutung erklärt werden, es sei denn, es werden Symbole oder Bilder verwendet ... Wenn die Menschen die Bibel einfach beim Wort nähmen und es keine falschen Lehrer gäbe, die ihren Geist täuschen und sie verwirren, dann könnte ein Werk vollbracht werden, das Engel glücklich machen und Abertausende, die jetzt im Irrtum leben, zur Herde Christi führen würde.“⁹

Schließlich werden wir ermahnt, unseren Verstand zu benutzen, wenn wir die Bibel studieren, jedoch immer mit einem demütigen, lernwilligen Geist, der von Gott abhängig ist, um Weisheit zu erlangen. Ellen White schrieb: „Wir sollten beim Schriftstudium all unsere Geisteskräfte einsetzen und den Verstand so gebrauchen, dass wir den Sinn der tiefen Wahrheiten Gottes ergründen können, soweit Sterbliche dazu in der Lage sind. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass kindliche Fügsamkeit und Unterordnung den wahren Geist des Lernens ausmachen. Schwierigkeiten in der Bibel können niemals mit denselben Methoden überwunden werden, wie sie bei der Lösung philosophischer Probleme eingesetzt werden. Das Bibelstudium sollten wir nicht mit derselben Eigenständigkeit angehen, mit der so viele das Feld der Wissenschaft betreten. Hier sind eine betende Abhängigkeit von Gott und der ehrliche Wunsch, seinen Willen kennen zu lernen, angemessen. Wir müssen mit einer demütigen und lernbereiten Einstellung zum großen ICH BIN kommen, um Erkenntnis von ihm zu erlangen. Andernfalls werden böse Engel unseren Verstand so vernebeln und unsere Herzen so verhärtet, dass uns die Wahrheit nicht mehr beeindruckt.“¹⁰

Eine meiner liebsten Bibelstellen ist Johannes 1,1: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ Gottes Wort ist mächtig. Durch diese Sammlung heiliger Schriften, die über einen Zeitraum von 1500 Jahren entstanden, spricht Gott mit *einer* Stimme. Über Jahrhunderte, Sprachen, Orte und Kulturen hinweg wird Gottes unveränderliche Wahrheit durch sein offenbartes Wort, die Bibel, verkündet. Zwar verehren wir die Bibel nicht als Reliquie, doch wir beten den Gott der Bibel an, dessen Stimme für alle, die aufmerksam sind, durch sein Wort auch heute noch deutlich zu hören ist. ☺

1 „Thomas Jefferson's Bible,“ American History, Smithsonian Institution, S. 4, americanhistory.si.edu/jeffersonBible/history/page-4.cfm.

2 Ebenda.

3 Brief von Thomas Jefferson an William Short, 4. August 1820. www.let.rug.nl/usa/presidents/thomas-jefferson/letters-of-thomas-jefferson/jefl261.php.

4 Darren Staloff, „Deism and the Founding of the United States“, National Humanities Center, nationalhumanitiescenter.org/tserve/eighteen/ekkeyinfo/deism.htm.

5 „Thomas Jefferson's Bible,“ American History, Smithsonian Institution, S. 3.

6 Richard M. Davidson, „Interpreting Scripture According to the Scriptures: Toward an Understanding of Seventh-day Adventist Hermeneutics“, 20.–21. Mai 2003. theairview.com/wp-content/uploads/2017/07/interp-scripture-davidson.pdf, S. 10.

7 Siehe Angel Manuel Rodriguez, „Human Reason and Biblical Hermeneutics: An Introduction“ in der *Journal of the Adventist Theological Society*, 27/1-2 (2016).

8 Ellen G. White, *Vom Schatten zum Licht*, S. 547.

9 Ebenda.

10 Ebenda.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.



Andacht

Wenn Versagen (k)eine Option ist

M

ir fiel auf, dass ich ein bestimmtes Plakat schon das ganze Semester über immer wieder gesehen hatte. Dennoch nagte irgendwo in meinem Hinterkopf beständig die Frage, ob die Botschaft richtig war. Der ganze

Campus war mit diesen Plakaten vollgeklebt – sogar auf den Toiletten waren sie aufgehängt worden – sodass sie kaum zu übersehen waren.

Ganz oben stand in großen Buchstaben: „Wenn Versagen KEINE Option ist“. Es gab natürlich noch viele andere Plakate, die um meine Aufmerksamkeit buhlten. Folglich hatte ich es nie wirklich vollständig gelesen, aber irgendwie hatte die Botschaft unterschwellig ins Schwarze getroffen. Schließlich entschied ich mich, das ganze Plakat zu lesen; es handelte sich um eine Einladung der Behindertenhilfe der Universität, die sich an Studenten mit besonderen Herausforderungen richtete, um sie zu ermutigen, ihre Einschränkungen zu überwinden und erfolgreich zu sein. Ausgezeichnet! So weit, so gut!

Trotzdem bin ich immer noch nicht sicher, was die Botschaft in der Überschrift angeht. Natürlich nicht im Zusammenhang mit Studenten, die Schwierigkeiten



haben, sondern mit einer leistungsbesessenen Gesellschaft, in der wir leben, die den Erfolg zum ultimativen Lebensziel gemacht hat und offenbar kein Scheitern duldet. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer Bekannten über die Erziehung von Teenagern (wir haben selbst zwei zu Hause) in dem sie mir sagte, dass der Gedanke zu Versagen für ihre Tochter das Schlimmste war. Schulnoten, Sport, sogar bei den Pfadfindern und bei Verabredungen – überall müssen wir Erfolg haben, oft mit großem emotionalen Aufwand.

DER PSYCHOLOGISCHE UND SOZIOLOGISCHE BLICKWINKEL

Eine kürzlich in Deutschland durchgeführte Studie hat gezeigt, dass jeder siebte Schüler von seinen Eltern zur Nachhilfe geschickt wird, obwohl seine Noten recht gut sind. Das bedeutet viele Stunden zusätzlichen Nachmittagsunterrichts bei einem bereits übervollen Stundenplan. Dahinter stehen nicht notwendigerweise versagende Schüler, sondern Eltern, die sich für ihre Kinder Erfolg wünschen – und *nur* Erfolg. Was das Kind lernt, ist nicht notwendigerweise mehr Algebra und Grammatik, sondern, dass „ich ständig hervorragende Ergebnisse nach Hause bringen muss, und wenn ich es nicht kann, brauche ich Hilfe. Ernsthafte Hilfe, denn sonst gefährde ich meinen akademischen und schließlich sozialen Fortschritt. Und Fortschritt muss es geben, deshalb darf ich nicht versagen.“

Kinderpsychologen schlagen Alarm und sprechen von Depressionen und Angstzuständen, sogar Burn-out, in einem immer jüngeren Alter.¹ Sie sind der Meinung, dass ein Teil des Problems darin besteht, dass Kinder nicht lernen, zu versagen, und somit nicht aus ihren Fehlern lernen. Darüber hinaus trägt eine Gesellschaft, die Misserfolge nicht toleriert, weiter zur Spirale des Besseren und Besten bei. Das hinterlässt eine enorme Unsicherheit und Selbstzweifel. Denn wenn dann im Leben die unvermeidlichen Misserfolge und wahrscheinlichen Enttäuschungen eintreten, sind wir völlig unvorbereitet.

Das soll kein Aufruf zur Mittelmäßigkeit sein oder jegliches Streben nach Höchstleistungen von vornherein ausschließen. Vielmehr ist es eine Einladung, darüber nachzudenken, ob es nicht an der Zeit ist, sich dem Sog des immer besser werden zu müssen zu entziehen und nach einem gesünderen Weg zu suchen, um zu lernen, das Leben zu meistern und auch das ewige Leben zu bekommen.

DER THEOLOGISCHE BLICKWINKEL

Die Bibel ist voll von Menschen, die versagt haben. Da ist Mose, der zunächst bei dem Ägypter und später beim Felsen einmal zu oft zuschlug. Oder David: Er versagte „königlich“, als es darum ging, seine Lust nach einer schönen, aber verheirateten Frau zu beherrschen. Da ist Petrus, der das Schwert nicht in der Scheide und seine Flüche nicht unausgesprochen ließ; und Paulus, der die ersten Nachfolger Jesu erbittert verfolgte, nur

um zu erkennen, dass sein ganzes bisheriges Leben ein einziges Scheitern war, als Christus ihm auf dem Weg nach Damaskus begegnete. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Tatsächlich waren es gerade ihre Misserfolge, die sie schließlich direkt in die Arme eines vergebenden und liebenden Erlösers trieben und sie zu mächtigen Glaubenshelden machten. Auf dem Weg dorthin lernten sie zwei grundlegend wichtige Dinge.

Erstens: Wenn ich scheitere, erkenne ich, dass ich weniger auf meine eigenen Leistungen und mehr auf die Kraft der Gnade Gottes vertrauen muss: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.“ (2 Kor 12,9) Das Scheitern ist ein Schritt in Richtung Vergebung und Stärke in Christus. Wenn Scheitern andererseits keine Option ist, könnte ich in der Gefahr stehen, ein verzerrtes, perfektionistisches Bild der Gerechtigkeit Gottes zu sehen.

Zweitens: Wenn ich scheitere, besteht die Möglichkeit, dass ich mehr Verständnis für meine Mitmenschen bekomme. Ellen White kommentierte die Erfahrung von Petrus folgendermaßen: „Im Bewusstsein seiner eigenen Schwächen und Fehler sollte er mit den Schafen und Lämmern, die seiner Fürsorge anvertraut waren, ebenso liebevoll und barmherzig umgehen, wie Christus ihn behandelt hatte.“² Eine gesunde Erkenntnis unseres eigenen Versagens macht uns vergebungsbereiter hinsichtlich der Unzulänglichkeiten anderer und hilft uns, christusähnliches Einfühlungsvermögen zu entwickeln.

Versagen ist also leider, aber definitiv eine Option in einer von Sünde geplagten Welt. Es ist keine Option, die ich unbedingt suchen oder freiwillig anstreben würde, aber es ist eine Option, von der ich weiß, dass sie früher oder später auf mich zukommen wird. Und das ist okay! Ich muss mich nicht einem ständigen Erfolgsdruck unterwerfen und beim ersten Misserfolg gleich zusammenbrechen. Ebenso sehe ich ein, dass ich meine Kinder nicht unter Druck setzen muss, damit sie ständig überdurchschnittliche Leistungen erbringen. Sie sollten wissen, dass sie Misserfolge haben dürfen, dass sie wachsen können, indem sie aus ihren Fehlern lernen, und dass die göttliche Gnade all das möglich macht. Ich bete, dass ich das auch noch sage, wenn sie die nächsten Zeugnisse nach Hause bringen. ☺

Wenn Scheitern keine Option ist, könnte ich in der Gefahr stehen, ein verzerrtes, perfektionistisches Bild der Gerechtigkeit Gottes zu sehen.

¹ <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/burnout-bei-kindern-wie-kommt-es-so-frueh-zu-depressionen-a-1045734.html>.

² Ellen G. White, *Die Gute Nachricht für alle*, Wegweiser-Verlag, Wien, 2016, 389.

Martin G. Klingbeil, D.Litt. ist Professor für Bibelstudien und Archäologie und stellvertretender Direktor des Instituts für Archäologie an der Southern Adventist University in **Collegedale**, im US-Bundesstaat Tennessee.





Gelebter Glaube

Masterstroke

Eine besondere Zielgruppe mit Christus bekanntmachen

Es ist ein heißer Augusttag in Paris, etwa um die Mittagszeit. Bei solch einem Wetter suchen sich die Leute am liebsten einen Platz in einem kühlen Café und genießen ein großes Glas eiskalten Perrier. Aber das ist nicht das, was tatsächlich geschieht. Stattdessen stehen Menschenmassen aus aller Welt in einem riesigen Innenhof mitten in der heißen Mittagssonne und warten.

Worauf warten sie? Nicht auf einen Filmstar, ein Sportereignis oder einen Politiker. Und ganz sicher nicht auf eine religiöse Veranstaltung. An diesem drückend heißen Nachmittag wollen die Menschenmassen in den Louvre, das berühmte Pariser Kunstmuseum. Ein Besucher kommentiert: „Die Kunstsammlung des Louvre ist monumental, aber die Warteschlange ebenso. Wir haben Stunden gewartet, bis wir hineinkamen!“

Stunden, um in eine Kunstgalerie zu kommen? Das ist extrem, aber lange Schlangen vor großen Kunstausstellungen sind nicht ungewöhnlich. Ob es sich nun um die Londoner National Gallery, das Metropolitan Museum of Art in New York oder die Uffizien in Florenz handelt: Große Kunst zieht große Menschenmengen an.“

Das brachte den Australier Neale Schofield auf eine Idee. Er überlegte:

Wie könnte man die Menschenmengen in den Großstädten der Welt besser erreichen als mit der Kunst, die die Menschen so sehr lieben? Immerhin wurde ein Großteil der Kunst, die von den modernen säkularen Menschen so sehr wertgeschätzt wird, geschaffen, um tiefe geistliche Wahrheiten zu vermitteln. Gibt es eine Möglichkeit, die geistlichen Geheimnisse hinter den größten Kunstwerken der Welt wiederzuentdecken und dabei das säkulare Publikum neu mit Gott als größten aller Künstler bekannt zu machen?

Schofield, der seinen Masterabschluss in Kunst und Religion an der University of London machte und derzeit den Hope Channel Neuseeland leitet, machte sich daran, eine neuartige evangelistische Fernsehserie zu entwickeln, um genau das zu tun. Der Titel der Fernsehserie ist „Masterstroke“ (Meisterwerk).

„Ich habe in Zusammenarbeit mit dem Team von Adventist Media in Sydney ein Konzept entwickelt, das die Kunst, die wir alle kennen, mit den faszinierenden Geschichten dahinter verbindet“, erklärt Schofield. Die Botschaft jeder Sendung ist, dass die Kunst komplex, die Geschichten verwickelt und die Künstler unvollkommen sein mögen – welche Botschaft steckt dahinter? Sie ist überwältigender als die gesammelte Schönheit, die in allen

schillernden Kunstgalerien dieser Welt zu finden ist.“

EIN INNOVATIVER ANSATZ

Wie innovativ sind die Geschichten in „Masterstroke“? Mühelos lässt sich zum Beispiel in der Sendung über Vincent van Gogh einfügen, dass er, Jahre bevor er in einen erbitterten Streit mit Gauguin geriet und sich das Ohr abschnitt, plante, evangelischer Pastor zu werden. Die Sendung fordert das Publikum auf, spannende Fragen zu stellen, die sich aus van Goghs komplexem Leben ergeben. Wie haben seine religiösen Vorstellungen seine Kunst beeinflusst? Wie hat sich sein Verhältnis zu Gott im Laufe seines Lebens verändert? Und welche Geheimnisse seiner Kunst lassen sich aus der Kenntnis seiner Lebensgeschichte lüften?

„Eine Sendung über große Kunst muss auch große Kunst enthalten“, sagt Schofield. „Natürlich konnten wir keine Originale erwerben, also habe ich Künstler mit herausragenden technischen Fähigkeiten gesucht. Sie fertigten Reproduktionen an, die auf dem Bildschirm nicht von den Originalen zu unterscheiden sind. Einige der bekanntesten Gemälde der Geschichte wurden außerdem von unserem Team nachgestellt, um sie auf einzigartige

Wie könnte man die Menschenmengen in den Großstädten der Welt besser erreichen als mit der Kunst, die die Menschen so sehr lieben?

Weise zum Leben zu erwecken.“

Die modernen Animationen, die Fernseh Bühne im urbanen Lagerhaus-Stil, Filmszenen an Originalschauplätzen und die zeitgenössischen Geschichten geben der Sendung eine außergewöhnlich elegante Note.

NICHT NUR BERÜHMTE MALER

Die Geschichten beschränken sich nicht auf bekannte Namen. In der zweiten Staffel der Serie erzählt Neale die unglaubliche Geschichte einer der einflussreichsten, jedoch oft übersehenen Künstlerinnen der Geschichte: Artemisia Gentileschi. Sie ist die einzige weibliche Künstlerin des Barocks, die übereinstimmend zu den größten Künstlern der Geschichte gezählt wird.

Sie wurde Ende des 16. Jahrhunderts geboren, doch ihre Lebensgeschichte könnte ebenso gut den heutigen Schlagzeilen entnommen worden sein. Sie wurde von einem mächtigen Mann vergewaltigt, der mit Hilfe des Herrschaftssystems versuchte, sich selbst zu schützen. Als sie ihre Anklage gegen ihn öffentlich machte, wurde sie gefoltert. Schließlich wurde sie jedoch rehabilitiert. Die ganze Zeit über malte sie höchst bewegende Bilder mit Motiven aus der Bibel und den dazugehörigen religiösen Quellen, um

die grundlegende Wahrheit auszu drücken, dass es beim Gott der Bibel kein Ansehen der Person gibt. Seine Gerechtigkeit trifft auch die Reichen, Mächtigen und Berühmten.

Diese Lehre ist heute noch so wichtig wie vor 400 Jahren, als sie ihre Meisterwerke schuf.

EIN EINZIGARTIGES PUBLIKUM

Wie beabsichtigt, spricht die Serie ein Publikum an, das Adventisten selten erreichen.

„Nach der Ausstrahlung der ersten Folgen, habe ich von Menschen aus aller Welt gehört“, sagt Schofield. „Interessanterweise unterscheiden sich die Zuseher sehr von denen aller anderen Projekte, an denen ich bisher gearbeitet habe. Viele der Leute, von denen wir hören, lassen sich am besten als wohlhabendere, hoch gebildete Städter beschreiben.“

Besonders überraschend war die Reaktion einer privaten Eliteschule für Jungen im australischen Melbourne.

„Die zwölfte Klasse nahm Kontakt mit mir auf. Ihr Lehrer war im Internet auf die Sendung gestoßen und hatte sie in seinen Unterricht eingebaut“, so Schofield. „Die Schüler kommen aus einem demographischen Bereich, den wir so gut wie nie erreichen. Aber große Kunst? Das ist etwas, das uns verbindet. Und mehr über die Bedeutung der Kunst, den Kontext und die Botschaft zu erfahren, spricht sie an.“

Weiter sagt Schofield: „Es ist wirklich einfach, es geht nur darum, Menschen dort abzuholen, wo sie sind, Gemeinsamkeiten zu finden und dann in diesem Zusammenhang von der Liebe Christi zu sprechen.“

ZUKUNFTSPÄNE

Zwei Staffeln von „Masterstroke“ wurden bereits gedreht, und es gibt Pläne, die Fernsehsendungen mit einem Buch und Online-Lehrbriefen zu ergänzen, die Kunstgeschichte mit dem Evangelium verbinden.

„Wir müssen alle Möglichkeiten nutzen, um die Menschen in unserer zu Grunde gehenden Welt zu erreichen“, so Schofield abschließend. „„Masterstroke“ wurde entwickelt, um die Hunderte von Millionen Menschen zu erreichen, die bereit sind, sich an heißen Tagen an einer Warteschlange anzustellen, nur um die reiche Schönheit der großen Kunst zu erleben. Wir wollen die erschöpften, ausgetrockneten Menschenmassen in unseren Großstädten, mit den erfrischenden Quellen lebendigen Wassers bekannt machen.“

Das ist ein lobenswertes Ziel – und Schofield hat einen einmaligen und faszinierenden Weg gefunden, es zu erreichen. ©

James Standish ist Anwalt und lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in **Silver Spring**, im US-Bundesstaat Maryland. Dort führt er eine Beratungs firma, die auf Regierungsbeziehungen und Medien spezialisiert ist.



Die einzelnen Folgen der Serie Masterstroke sind unter <http://bit.ly/2r8GKr0> online anzusehen.

Ein Gott in drei Personen

Die entsprechenden Informationen genauer betrachtet

Die Gottheit wurde von Mitleid mit der Menschheit ergriffen, und der Vater, der Sohn und der Heilige Geist schickten sich an, den Plan der Erlösung durchzuführen.¹ Dies geschah im Himmel vor der Vereinbarung, dass Christus als Retter fungieren würde.²

Über Christus, den kommenden Messias, sagt die Bibel, dass sein „Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“ (Mi 5,1). Christus ist bereits vor seiner Menschwerdung der „Gott-Held“ und „Ewig-Vater“ (Jes 9,5). „Christus erhielt die Herrlichkeit zurück, die er seit ewiger Zeit beim Vater gehabt hatte“, schrieb Ellen White.³ Kein Wunder, dass Christus wusste, dass er „Gott gleich“ war (Phil 2,6). Ellen White erklärte: Christus „war Gott gleich, ewig und allmächtig“ und „Christus war in seinem Wesen Gott, und dies in höchstem Sinne. Er war Gott von Ewigkeit her“, „eine eigenständige Persönlichkeit“.⁴

„Mit dem Hinweis auf seine Präexistenz, lenkt Christus die Gedanken zurück in endlose Ewigkeiten. Er versichert uns, dass es nie eine Zeit gab, in der er nicht in engster Gemeinschaft mit dem ewigen Gott stand.“⁵ Gemeinschaft bedeutet eine Beziehung zueinander. Jesus erklärte Martha angesichts des Todes ihres Bruders Lazarus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ (Joh 11,25) Ellen White schrieb dazu: „In Christus ist ursprüngliches, nicht verliehenes, sondern ureigenes Leben. ‚Wer den Sohn hat, der hat das Leben.‘ (1. Johannes 5,12a) Die Gottheit von Christus bedeutet für den Gläubigen die Gewissheit des ewigen Lebens.“⁶

Während seines Erdenlebens hatte Christus mit den Pharisäern eine Auseinandersetzung über sein Alter. Er sagte zu ihnen: „Ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.“ (Joh 8,58). Zu dieser Aussage schrieb Ellen White: „Tiefes Schweigen legte sich auf die große Versammlung. Dieser galiläische Rabbi hatte behauptet, sein eigener Name sei der Name Gottes [Ich bin], der einst Mose offenbart worden war, um den Gedanken der ewigen Gegenwart zum Ausdruck zu bringen! (vgl. 2. Mose 3,14 EB) Er hatte erklärt, der Eine zu sein, der *aus sich selbst existiert* – jener, der Israel verheißten worden war und dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist! (Micha 5,1b SLT)“⁷ „Aus

sich selbst existieren“ bedeutet, ursprüngliches Leben in sich selbst und von niemandem empfangen zu haben.

Wie steht es mit dem Heiligen Geist? Ellen White schrieb: „Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass der Heilige Geist ... so wahr eine Person ist, wie Gott eine Person ist“⁸ Sie sprach vom Heiligen Geist als „der dritten Person der Gottheit“⁹ und erklärte: „Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ... [sind die] drei heiligen Würdenträger des Himmels.“¹⁰ „Die ewigen himmlischen Würdenträger – Gott, Christus und der Heilige Geist.“¹¹

CHRISTUS SPRICHT MIT AUTORITÄT

Christus würde seine Jünger bald verlassen. Um sie zu trösten, sagte er: „Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht *ihn* [Personalpronomen] nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt *ihn* [Personalpronomen], denn *er* [Personalpronomen] bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“ (Joh 14,16–18) Zwei Kapitel später sagte Christus: „Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich *ihn* [Personalpronomen] zu euch senden.“ (Joh 16,7) Dann zählte Christus einige Aufgaben des Heiligen Geistes auf (Verse 8–11).

Christus fuhr fort: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird *er* [Personalpronomen] euch in aller Wahrheit leiten.“ (Verse 12–13) In diesen beiden Kapiteln spricht Christus von zwei Personen – Christus und dem Geist der Wahrheit. Der Heilige Geist ist der „Stellvertreter“ und „Nachfolger“ Christi auf Erden.¹²

WEITERE FUNKTIONEN DES HEILIGEN GEISTES

Nur durch eine göttliche Person konnte Christus als Mensch zur Welt kommen (Mt 1,20), nur durch eine göttliche Person konnte das Alte (Apg 28,25–27) und Neue Testament (1 Ptr 1,20–21; vgl. 1 Ths 2,13) verfasst werden. Nur eine göttliche Person konnte als Verwalter der Gemeinde im Buch der Apostelgeschichte wirken: Durch ihn erhielt die Gemeinde Führung und Leitung (Apg 8,29; 10,19–20; 11,12.28; 13,2–4; 16,6–7; 20,23.28); die Gläubigen wurden mit ihm erfüllt (Apg 4,8.31; 8,17; 9,17; 10,44–45; 11,15.24; 13,9.52; 19,6) und empfangen die Sprachengabe (Apg 2,4). Der Heilige Geist lehrt (Joh 14,26), ruft die Worte Christi in Erinnerung (Joh 14,26), tröstet (Apg 9,31), und legt Zeugnis ab (Apg 5,32).

Er legt Fürsprache ein (Röm 8,26); kann betrübt werden (Eph 4,30); heiligt (1 Ptr 1,2; vgl. Joh 17,17) und wirkt in Christen die Frucht der Liebe mit all ihren Merkmalen (Gal 5,22–23). Er begab Gemeindeglieder für verschiedene Dienste in der Gemeinde (1 Kor 12,4–11); und lässt den auferstandenen Christus in seinen Nachfolgern leben (Joh 17,26; Gal 2,20; 4,19; Eph 3,17; Phil 2,13; Kol 1,27). Am Ende des Konzils in Jerusalem erkannten die Leiter den Heiligen Geist als Person an und sagten: „Es gefällt dem Heiligen Geist und uns, euch weiter keine Last aufzuerlegen als nur diese notwendigen Dinge.“ (Apg 15,28)

Der Heilige Geist sagt: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes [vgl. Joh 3,16] und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2 Kor 13,14) „Denn drei sind, die Zeugnis ablegen im Himmel: Der Vater, das Wort [Johannes nennt Christus in Johannes 1,1.14 das Wort] und der Heilige Geist; und diese drei sind eins.“ (1 Joh 5,7 SLT). In der Heiligen Schrift wird jede Person der Dreieinigkeit Gott genannt. In Hebräer 1,3.8 nennt der Vater Christus Gott, in Johannes 8,42 nennt Christus den Vater Gott und in Apostelgeschichte 5,3 hält Petrus Ananias vor: „Warum ... [hast] du den Heiligen Geist belogen?“ Damit „hast [du] nicht Menschen, sondern Gott belogen“ (Vers 4). Somit definieren inspirierte Schriften Gott als drei Personen in der Gottheit, als eine Gemeinschaft der Liebe, mit Leben, das ursprünglich ist, aus sich selbst besteht und nicht von jemandem empfangen wurde. ☉

1 Ellen G. White, *Counsels on Health*, Pacific Press, Mountain View, 1923, S. 222.

2 Vergleiche hierzu Ellen G. White, *Wie alles begann*, S. 15f.

3 Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 32.

4 Ellen G. White, *Evangelisation*, S.543; *Advent Review and Sabbath Herald* 5. April 1906.

5 Ellen G. White in *Signs of the Times*, 29. August 1900; vgl. *Evangelisation*, S. 543 (rev.).

6 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 512.

7 Ebenda, S. 454, Hervorhebung hinzugefügt.

8 Ellen G. White, Manuskript 66, 1899 (Aus einer Rede an die Schüler der Avondale School); *Evangelisation*, S. 544.

9 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 654.

10 Siehe Ellen Whites Verständnis von Matthäus 28,19 in Manuskript 92, 1901; Ellen White in ABC Bd. 5, S. 1110.1111.

11 Ellen G. White, Manuskript 145, 1901, in *Evangelisation*, S. 544.

12 Ellen G. White, *Lift Him Up*, Review and Herald Publishing Association, Hagerstown, 1988, S. 179.

Norman Gulley, Ph.D., emeritierter Professor der Southern Adventist University, hat als Pastor, Missionar und Lehrer gearbeitet und lebt mit seiner Frau in **Collegedale**, im US-Bundesstaat Tennessee.



Mehr über das, was wir glauben, ist unter www.adventisten.de/ueber-uns/unsere-glaube/unsere-glaubenspunkte-zu-lesen.

Kompilationen und Kurzfassungen

Ellen G. Whites Schrifttum mehr Menschen zugänglich machen

Ellen White war eine der produktivsten Autorinnen aller Zeiten. Sie hinterließ einen extrem großen und wertvollen Schatz an Büchern, Artikeln, Briefen und unveröffentlichten Manuskripten. Als sie 1915 starb, waren nur 24 Bücher aus ihrer Feder erhältlich; zwei weitere waren fast fertig zur Veröffentlichung. Im Laufe der Jahre sind viele neue Kompilationen und in jüngster Zeit einige Kurzfassungen ihrer Bücher und Ausgaben in heutiger Sprache erschienen.

Manche stellen die Gültigkeit und Zuverlässigkeit solcher Neuerscheinungen in Frage. Für sie sind nur die Bücher, die zu ihren Lebzeiten herausgegeben wurden, wirklich wertvoll und sollten ernst genommen werden. Daher ist es für uns von entscheidender Bedeutung, die Art und den Zweck dieser neuen Veröffentlichungen zu verstehen.

ZUSAMMENSTELLUNGEN (KOMPIATIONEN)

Zwei Hauptgründe haben die Treuhänder des Ellen G. White Estate veranlasst, neue Kompilationen aus ihrem Schrifttum zu erstellen. Der erste war, dass Ellen Whites selbst es wollte und dass sie Vorkehrungen dafür traf. In ihrem Testament (1912) übertrug sie den Treuhändern ihres Nachlasses die Verantwortung für „den Druck von Kompilationen aus meinen Manuskripten.“¹

Das Schrifttum von Ellen White sollte nicht nur sicher in den Aktenschränken ihres Nachlasses aufbewahrt werden, sondern auch weiterhin zu den Menschen sprechen, „solange die Zeit währt“.² Sie selbst schrieb: „Die Sache, die den Leuten vorgelegt wurde, muss ihnen immer wieder vorgelegt werden. Die Artikel, die in unseren Zeitungen abgedruckt sind, werden von den Lesern schnell vergessen. Sie müssen zusammengefügt, in Buchform nachgedruckt und Gläubigen und Ungläubigen zur Verfügung gestellt werden.“³

Das gleiche galt auch für ihre unveröffentlichten Manuskripte. Sie erklärte: „Ich habe viel in das Notizbuch geschrie-

ben, das ich auf meinen Reisen immer mitgeführt habe; dieses Material sollten die Menschen erhalten, wenn es erforderlich ist, selbst wenn ich keine weitere Zeile mehr schreibe. Ich möchte, das alles, was als veröffentlichungswürdig erachtet wird, veröffentlicht wird, denn der Herr hat mir viel Licht gegeben, und ich möchte, dass die Menschen es bekommen.“⁴

Der zweite Grund für die Vorbereitung neuer Kompilationen sind die neu entstehenden Bedürfnisse und Herausforderungen unserer Kirche. Man könnte argumentieren, dass alle Gläubigen die Schriften von Ellen White für sich selbst studieren sollten; das wäre ideal. Aber aus praktischer Sicht hat nicht jeder die Zeit und das Fachwissen, um ihr riesiges schriftliches Werk zu meistern. Kompilationen können dem Leser helfen, in einem einzigen Buch die wichtigsten Zitate zu einem bestimmten Thema zu finden. Wenn Leser den Originalinhalt, aus dem das Zitat stammt, noch einmal überprüfen möchten, können sie dies über die Website EGWwritings.org tun.

Manche Leser mögen sich fragen, ob persönliche Briefe in diese Kompilationen aufgenommen werden sollten. In dieser Frage sollten wir bedenken, dass viele Bücher des Neuen Testaments offene Briefe oder Sendschreiben an bestimmte Gemeinden und sogar persönliche Briefe waren. Wenn Briefe in Kompilationen inspirierter Autoren nicht verwendet werden können, müsste auch ein großer Teil des Neuen Testaments gestrichen werden, was völlig undenkbar ist.

KURZAUSGABEN UND AUSZÜGE (EXZERPTE)

Die bedeutendsten Kurzausgaben von Ellen Whites Standardbüchern sind die fünf Bände der Entscheidungsserie. Das Buch *Patriarchen und Propheten* wurde verdichtet und 2008 unter dem Titel *Der Auftakt* herausgegeben; *Propheten und Könige* erschien 2008 als *Die Erwählten*; *Das Leben Jesu* wurde als *Der Sieger* veröffentlicht; *Das Wirken der Apostel*



unter dem Titel *Die Botschafter* und *Der große Kampf* als *Das Finale*.⁵

Der Inhalt einiger kleinerer Missionsbücher, die zur Massenverteilung herausgegeben wurden, wurde aus größeren Büchern von Ellen White entnommen. So entstand zum Beispiel das englische Buch *The Great Hope* 2012 aus dem Buch *The Great Controversy* (Der große Kampf), und *Story of Hope* 2016 wurde aus *The Story of Redemption* (Die Geschichte der Erlösung) entnommen. In beiden Fällen wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Originalwerk gelenkt.

Die Kurzausgaben und Auszüge sollten niemals als Ersatz für die Standardbücher angesehen werden, aus denen ihr Inhalt abgeleitet ist. Sie sollen (1) hilfreiche Einblicke in den grundlegenden Inhalt dieser Bücher zu einem erschwinglicheren Preis geben und (2) eine vielbeschäftigte Generation erreichen, die niemals das Originalbuch kaufen und/oder lesen würde. Als Begründung könnte man sagen, dass es für jemanden viel besser ist, zumindest Auszüge aus einem bestimmten Buch zu lesen, als es überhaupt nicht zu lesen.

EINE MODERNE SPRACHE

Ellen Whites Schrifttum ist inzwischen über 100 Jahre alt und spiegelt den literarischen Stil ihrer Zeit wider. Einige Wörter, die sie benutzte, haben sich im Laufe der Zeit verändert. Zum Beispiel benutzte sie das Wort „intercourse“ (Umgang, Verkehr, Geschlechtsverkehr) im Sinne von sozialem Umgang nicht im Sinne einer intimen Beziehung⁶ und das Wort „nices“ (schön, nett, freundlich) im Sinne von schwierig statt freundlich.⁷ Wie können wir also einige ihrer beliebtesten Werke für neue Generationen verständlich machen, die mit dieser Sprache nicht vertraut sind?

Ein Versuch war die Herausgabe von *Steps to Christ* in einer einfacheren Alltagssprache als *Steps to Jesus* (1981). Andere Bücher wurden in modernem Englisch aktualisiert. So kam

das Buch *Education* 2000 als *True Education* heraus, *The Ministry of Healing* 2004, als *The Ministry of Health and Healing* und die oben genannten Kurzfassungen der Serie über den kosmischen Konflikt als *Beginning of the End* (2007), *Royalty and Ruin* (2008), *Humble Hero* (2009), *Unlikely Leaders* (2010) und *Love Under Fire* (2011).

All diese Publikationen – Kompilationen, Kurzfassungen, Auszüge und Ausgaben in moderner Sprache – sollen das Schrifttum von Ellen White mehr Menschen in unserer modernen Welt zugänglich und verständlich machen. Wenn die Sprache aktualisiert wird, wird der Inhalt von kompetenten Fachleuten sorgfältig geprüft, um sicherzustellen, dass die Gedanken des Originals erhalten bleiben. Dieser Prozess wird unter der Prämisse ausgeführt, dass der Heilige Geist den Propheten die göttliche Botschaft gab, die sie in ihrer eigenen menschlichen Sprache zum Ausdruck brachten.⁸ Wie bereits erwähnt, sollen diese Adaptionen die ursprünglichen Bücher keinesfalls ersetzen; sie erhalten neue Titel, damit sie weiterhin von den anderen Ausgaben unterschieden werden können. ©

1 Herbert E. Douglass, *Messenger of the Lord: The Prophetic Ministry of Ellen G. White*, Pacific Press, Nampa, 1998, S. 571. Eine ausführliche Erörterung der Kompilationen aus Ellen Whites Schrifttum findet sich auf den Seiten 528–533.

2 Ellen G. White, *Für die Gemeinde geschrieben*, S. 58.

3 Ellen G. White, *Counsels to Writers and Editors*, Southern, Nashville, 1946, 145–146.

4 Ellen G. White, *Selected Messages*, book 3, p. 32.

5 Alle im Advent-Verlag, Lüneburg, erschienen.

6 Ellen G. White, *Testimonies for the Church*, Pacific Press, Mountain View, 1948, Bd. 2, S. 123.

7 Ellen G. White, *Fundamentals of Christian Education*, Southern Publishing Association, Nashville, 1923), S. 15.

8 Siehe Ellen G. White, *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 15–23.

Alberto R. Timm, Ph.D. ist einer der stellvertretenden Direktoren des Ellen G. White Estate am Hauptverwaltungssitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in **Silver Spring**.

Ein Baum, zwei Zweige

Q

Was bedeutet die Aussage: „Und so wird ganz Israel gerettet werden“ in Römer 11,26?

A

Der Satz wurde ganz unterschiedlich interpretiert. Für einige bezieht sich der Hinweis auf das ganze Volk Israel oder das Volk als Ganzes, aber nicht auf jeden Einzelnen, oder auf alle Juden, die im Land Israel leben, wenn Christus zurückkehrt. Wie immer müssen wir besonders auf den Zusammenhang des Textes achten und auf das, was Paulus über das gläubige Israel lehrt.

1. DIE VERHÄRTUNG ISRAELS

In seiner Erörterung der Frage, wie Menschen gerettet werden, gebraucht Paulus das Bild eines Olivenbaumes, um das Volk Gottes im Alten Testament darzustellen. Mit dem Kommen des Messias waren einige der natürlichen Zweige, einige Juden, ausgebrochen worden; während einige wilde Zweige, die Heiden, eingepropft worden waren (Röm 11,17–21). In Vers 25 erklärt Paulus die abgebrochenen Zweige als Verhärtung *einiger* Juden. Die anderen Juden bilden den treuen Überrest, der in Jesus den Messias fand (Verse 5–6). Die Verhärtung ist nicht endgültig und zeigt, dass Gott immer noch an ihnen arbeitet; er hat sie nicht verworfen (Verse 1–2). In diesem Abschnitt erörtert Paulus nicht nur das Geheimnis der Verhärtung einiger Juden, sondern auch die Tatsache, dass während ihrer Verhärtung die Mission unter den Heiden stattfindet: „Bis [während] die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist“ (Vers 25). Der Gedanke dahinter ist nicht, dass die Verhärtung „bis“ zu einem bestimmten Zeitpunkt stattfindet, sondern dass sie geschieht, während die Heiden evangelisiert werden. Die Fülle der Heiden bedeutet, dass Gott wirkt, um so viele von ihnen wie möglich zu retten. Anders gesagt: Gott nimmt die Verhärtung einiger Juden zum Anlass, um die Heiden zu einem Teil des treuen Israel (des Olivenbaums) zu machen. Vielleicht würden einige

ungläubige Juden nicht in ihrem Unglauben verharren, wenn sie sehen würden, was Gott unter den Heiden tut, sondern könnten durch die Kraft Gottes neu aufgepropft werden (Vers 23).

2. „UND SO WIRD GANZ ISRAEL GERETTET WERDEN“

Worauf bezieht sich „Israel“ in diesem Abschnitt? Manche argumentieren, dass Paulus den Begriff im Römerbrief gebraucht, um sich spezifisch auf das buchstäbliche Volk Israel zu beziehen. Aber das ist eindeutig nicht der Fall. In Römer 9,6 heißt es: „Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen.“ Ein Israelit zu sein, ist mehr, als zu einer bestimmten Nation zu gehören; es bedeutet vielmehr, den Glauben Abrahams, „dem Vater all derer, die glauben“, zu haben, (Röm 4,11 NLB). Dieser Gedanke ist von zentraler Bedeutung für das Paulinische Verständnis der Rechtfertigung durch den Glauben: „Erkennt also: Die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat zuvor gesehen, dass Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht. Darum hat sie Abraham zuvor verkündigt (1. Mose 12,3): ‚In dir sollen alle Heiden gesegnet werden‘“ (Gal. 3,7–8) Gottes rettende Gnade durch den Glauben an den Messias, der Abraham verkündet wurde, ist nun auch für alle Heiden zugänglich, die an Christus als den Messias glauben.

Aufgrund des Kontexts deutet das Wort „so“ oder „auf diese Weise“ (*houtōs*) darauf hin, dass Gott „ganz Israel“ retten wird, indem er einen treuen Überrest bewahrt, indem er sich bemüht, die Verhärteten zu erweichen, und indem er die Heiden durch die Verkündigung des Evangeliums einpropft. Deshalb bezieht sich der Satz auf das wahre Israel Gottes, das auch nichtjüdische Gläubige in den Glauben Abrahams aufgenommen hat (Gal 6,16). ©

Angel Manuel Rodríguez lebt im Ruhestand in Texas, nachdem er in verschiedenen Funktionen in unserer Kirche gewirkt hat.



Gesundheit

Wie wichtig ist der Lebensstil wirklich?

Genügt es nicht, Medikamente gegen Bluthochdruck zu nehmen?

Ihr habt in dieser Rubrik schon verschiedene Aspekte des Themas Bluthochdruck (Hypertonie) behandelt. Es scheint, dass die Behandlung wirksam ist und dass die Komplikationen im Zusammenhang mit der Hypertonie abnehmen. Ich bin 40 Jahre alt und nehme meine Blutdrucktabletten regelmäßig ein. Muss ich unbedingt meine Lebensweise ändern?

Einer Schätzung von 2015 zufolge haben mehr als 1,3 Milliarden Menschen weltweit Werte von 130–139/85–89 mmHg (Millimeter-Quecksilbersäule) und damit einen hochnormalen Blutdruck beziehungsweise einen beginnenden Bluthochdruck. Zwischen 1975 und 2015 blieben die durchschnittlichen Blutdruckwerte für Männer etwa gleich und diejenigen für Frauen sanken leicht.¹

Diese Schätzungen sind beunruhigend, da es in der Präventionsarbeit einen starken Schwerpunkt auf die Sensibilisierung für und ebenso die Behandlung von Bluthochdruck gegeben hat. Trotz weltweiter Aufklärungsarbeit wissen nur 57 Prozent der Menschen mit Bluthochdruck, dass sie betroffen sind, nur 40,6 Prozent erhalten blutdrucksenkende Medikamente und nur 13,2 Prozent sind optimal eingestellt. Die Diskrepanz zwischen der Zahl der Bluthochdruckpatienten, ihrem Zugang zu medizinischen Behandlungsmöglichkeiten und der tatsächlich optimalen Behandlung des Blutdrucks ist in Ländern mit mittleren und niedrigen Einkommen am größten.² Die Zahlen sind alarmierend und sollten zu überlegten, bewussten Maßnahmen führen.

Vor kurzem haben die American Heart Association und das American College of Cardiology die Grenzwerte für Bluthochdruck gesenkt, um damit frühere Intervention zu ermöglichen. Die größte Wirkung wird bei jüngeren Menschen unter 45 Jahren erwartet. Das bedeutet für den Umgang mit Blutdruck nicht nur in den USA, sondern in der ganzen Welt, dass wir den Blutdruck senken müssen und zwar vor allem durch nichtmedikamentöse Vorgehensweisen.

Wir verfolgen aufmerksam die gesundheitswissenschaftliche Fachliteratur. Hier gab es zuletzt eine bemerkenswerte Zunahme von Artikeln, Rezensionen und Empfehlungen im Zusammenhang mit der Behandlung von Bluthochdruck, die als wichtigste Botschaft die Schlüsselrolle des Lebensstils betonen. Dazu gehört:

- Gewichtsreduktion und die Beibehaltung des Idealgewichts bzw. des idealen Body-Mass-Indexes
- Tägliche Bewegung
- Verzicht auf Rauchen und jeglichen Tabakkonsum
- Alkoholverzicht
- Eine Ernährung mit viel Gemüse und Obst, Vollkorn, Nüssen und ungesättigten Fetten
- Ein Verzicht auf rotes Fleisch, gesättigte Fette und raffinierte Kohlenhydrate (Kuchen, zuckerhaltige Getränke und Süßigkeiten)
- Eine salzreduzierte Ernährung.

Viele Betroffene brauchen zur Regulierung des Blutdrucks Medikamente. Für *alle* sind Lebensstiländerungen bei der Behandlung und möglicherweise sogar Rückbildung von Bluthochdruck unbedingt erforderlich. Der Begriff „Rückbildung“ ist mit Vorsicht zu verwenden, denn wenn die Lebensstilmaßnahmen geholfen haben, das gewünschte Ziel zu erreichen, *müssen sie ein Leben lang aufrechterhalten werden!* Wenig überraschend finden sich alle oben genannten Lebensstilaspekte in der adventistischen Gesundheitsbotschaft. Dieses Wissen kann uns helfen, durch Health-Expos und andere Gesundheitsprogrammen einen positiven Einfluss in unseren Städten und Gemeinden auszuüben, indem wir zum Beispiel Risikofaktoren wie Bluthochdruck identifizieren und zu Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen beitragen.

Die Lebensweise ist tatsächlich sehr wichtig! Wir können ungefährliche Wanderwege oder Walking-Strecken suchen, Fitnessclubs gründen, Kurse für gesunde Ernährung anbieten, Hoffnung weitergeben und die Menschen ermutigen, trotz vieler Herausforderungen ganzheitlich gesund zu leben.³ ©

¹ http://www.who.int/gho/ncd/risk_factors/blood_pressure_prevalence/en/
² http://www.paho.org/hq/index.php?option=com_content&view=article&id=13257%3Adia-mundial-de-la-hipertension-2017-conoce-tus-numeros&catid=9283%3Aworld-hypertension-day&Itemid=42345&lang=en

³ Artikel durchgesehen von Dr. med. Ruedi Brodbeck.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebentags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.



Gottes Druckerpresse



Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Hernán betreibt in seinem Haus in der ecuadorianischen Hauptstadt Quito eine kleine Druckerpresse. Er druckt zwar Material für viele Unternehmen in der Umgebung, aber am liebsten druckt er evangelistisches Material für die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. So oft wie möglich macht er sich von der Arbeit frei, um Bibelstunden zu geben oder bei Laienevangelisationen zu verkündigen.

Als der Ecuadorianische Verband eingeladen wurde, in Kuba Literatur zu verteilen und Evangelisationen zu halten, meldete sich Hernán sofort als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Team. Er hatte schon immer davon geträumt, Missionar zu werden, und jetzt bekam er die Chance, seinen Traum zu leben. Mehrere Monate lang nahm er zusätzliche Aufträge an und arbeitete bis in den späten Abend, um das Geld für die Reise aufzubringen. Er wollte in Kuba unbedingt sein Bestes geben, deshalb übte er seine Vorträge immer und immer wieder, während er an seiner Presse arbeitete.

Am Tag der Abreise knieten sich Hernán und seine Familie neben der Presse nieder und beteten gemeinsam ein ganz besonderes Gebet.

„Lieber Gott, bitte segne Papa Hernán, wenn er jetzt in deinem Auftrag nach Kuba geht. Möge all seine Arbeit dort den Menschen helfen, sich in Jesus zu verlieben. Amen.“

Hernán verbrachte den ganzen Flug von Quito nach Havanna damit, seine Notizen zu überprüfen und von den neuen Freunden zu träumen, die er in den Versammlungen gewinnen würde.

„Keine Druckerarbeit mehr“, dachte er sich lächelnd. „Diese Woche werde ich nichts anderes tun als für Jesus zu evangelisieren.“

Die ersten Tage in Kuba verbrachte Hernán damit, den Versammlungsraum herzurichten und das Material zusammenzustellen, das in der Stadt verteilt werden sollte. Statt sich die Altstadt anzusehen oder die alte spanische Festung zu besuchen, traf sich Hernán mit Gemeindegliedern der Ortsgemeinde, um für den Erfolg ihrer Arbeit zu beten.

„Hernán!“

Hernán blickte von seinem Frühstück auf, um zu sehen, wer seinen Namen rief.

„Hernán, ich bin so froh, dass du mit dem Team aus Ecuador gekommen bist.“ Es war der Vorsteher des Kubanischen Missionsverbands; er kam in einem schönen grauen Anzug mit einer hellgrünen Krawatte und weit geöffneten Armen zu Hernáns Tisch, um ihn zu begrüßen. „Ich bin so froh, dass du hier bist. Wir brauchen dein Fachwissen im Büro des Missionsverbands.“

„Was kann ich für dich tun?“ fragte Hernán.

„Wir haben ein großes Problem. Ich habe gerade erfahren, dass du Buchdrucker bist und dass du dich mit der Reparatur von Druckerpressen auskennst. Wir brauchen dich. Unsere Druckerpresse ist sehr alt, arbeitet aber seit vielen Jahren zufriedenstellend. Doch heute funktioniert sie nicht. Dabei muss sie gerade jetzt unbedingt arbeiten, damit wir die das Bibelstundenmaterial der Voice of Prophecy fertig drucken können, das du und das Evangelisationsteam diesen Monat verwenden wollt. Ich bin so froh, dass Gott dich nach Kuba geschickt hat, um uns zu helfen!“

Hernán stand sehr langsam auf, seine Gedanken wirbelten durcheinander.

„Ich werde sehen, was ich tun kann“, sagte er lächelnd. Aber innerlich runzelte er die Stirn: „Ich bin nach Kuba gekommen, um eine Evangelisation zu halten, nicht, um eine Druckerpresse zu reparieren!“

Hernáns Körper bebte, als er mir die Geschichte erzählte und sich an die Frustration, den Stress und die Hoffnung dieses Tages in Kuba erinnerte.

„Gott hatte die alte Druckerpresse mehr als 35 Jahre lang in Betrieb gehalten, aber jetzt wurde kein Papier mehr durch die Walzen

transportiert. Als wir den Raum betraten, in dem die Druckerpresse stand, jubelten mir ein paar Mitarbeiter im Teenageralter zu und baten mich um ein Wunder.“

Hernán, der Gast und Buchdrucker aus Ecuador, probierte jede erdenkliche Lösung aus und war schon kurz davor, aufzugeben.

„Vielleicht hilft es, wenn wir sie komplett auseinandernehmen“, schlug er vor, „dann können wir vielleicht herausfinden, wie sie zu reparieren ist.“

Kurz darauf war die zuverlässige alte Druckerpresse ein eisernes Skelett, dessen Innereien wie auf einem Schrottplatz für Buchdrucker im Raum verstreut lagen. Hernán und seine vier jugendlichen Assistenten standen zwischen den Teilen und schwitzten mit nacktem Oberkörper in der drückenden Schwüle.

„Ein kleiner Hebel fehlt“, stellte Hernán schließlich fest, „deshalb kann die Presse das Papier nicht einziehen! Das Teil ist nicht da, und ich weiß nicht, wie man ein Ersatzstück anfertigen kann.“

In diesem Augenblick kam der Vorsteher des Missionsverbands in den Raum; der Anblick der zerlegten Druckerpresse war zu viel für ihn.

„Oh nein! Sie ist völlig zerstört! Wir *müssen* die Bibelstunden der Voice of Prophecy und die Studienanleitungen für die Sabbatschule für ganz Kuba drucken, und du hast unsere Druckerpresse kaputt gemacht, statt sie zu reparieren.“

Wieder bebte Hernán, als er beim Erzählen den schlimmsten Moment seines Lebens erneut durchlebte.

„Ich versuche, sie zu reparieren.“

Doch Hernáns Erklärung brachten nichts außer viel Fuchteln und Schreien vom Vorsteher.

„Bitte ... baue sie wieder zusammen – *sofort!*“

Ruhig erklärte Hernán, dass ein wichtiges Teil fehlte und dass seiner Meinung nach nur noch beten helfen könnte. „Lasst uns miteinander beten, und dann fange ich an, die Presse wieder zusammenzubauen.“

„Sie standen völlig schockiert im Raum“, erzählte Hernán mir. „Dann drehten sie sich um und verließen die Druckerei! Alle! Sie liefen alle weg, als ich vorschlug zu beten!“

Sie ließen mich mit der kaputten Druckerpresse allein.“

Also kniete sich Hernán allein mitten in den über den Boden verstreuten Teilen nieder und betete. Das einzige, was ihm geblieben war, war die Hoffnung.

„Gefühlte Ewigkeiten später kamen sie alle wieder zurück – die Gesichter gewaschen, die Haare gekämmt, und alle trugen saubere Hemden“, erinnert sich Hernán. „Der Vorsteher sah mich an und sagte: ‚OK. Jetzt sind wir bereit zu beten. Hernán, du fängst an!‘“

Aber Hernán, immer noch ganz verschwitzt und mit nacktem Oberkörper, konnte nicht beten. „Ich wollte ihnen sagen, wie einsam ich mich gefühlt hatte, als sie aus dem Raum gegangen waren, und wie große meine Angst war, dass ich ihre Druckerpresse vielleicht wirklich kaputt gemacht hatte! Jetzt brachte ich kein Wort heraus, nicht einmal im Gebet zu Gott.“

Der Vorsteher und die anderen beteten ernstlich. Als sie fertig waren, stand Hernán auf, öffnete die Augen und blickte auf den Boden. Dort, *direkt zwischen seinen Füßen*, wo vor wenigen Minuten nur der schmutzige Zementboden gewesen war, lag das fehlende Teil!

Als Hernán und die Jugendlichen die Presse an diesem Abend, wieder zusammengebaut und geölt hatten, kamen alle, um zu sehen, ob sie auch wieder funktionieren würde. Alle hielten den Atem an, als Hernán ein leeres Blatt durch die „erneuerte“ Druckerpresse führte.

Als es wieder herauskam, sah es schrecklich aus.

„Das erste sieht nie gut aus“, ermutigte Hernán die anderen, drehte an ein paar Knöpfen, verstellte ein paar Walzen und betete lautlos zum himmlischen Drucker. „Mal sehen, was sie jetzt macht.“

Jetzt kam eine perfekte Bibelstunde der Voice of Prophecy aus „Gottes Presse“, und der Raum füllte sich mit fröhlichem Dank und Lobpreis! ☺

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland**, im US-Bundesstaat Oregon. Er ist auf der ganzen Welt als „reisender Bestäuber mit den Pollen der Gnade Gottes“ bekannt.

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Chun, Pyung Duk

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; German Lust; Chun, Pyung Duk; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Chun, Pyung Duk; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown
Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Chun, Pyung Duk; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; German Lust; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, D-34123 Kassel; Rötzerdruck, Matteredgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Thinkstock 2017

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

14. Jahrgang, Nr. 3



Umhergetrieben

im Süd-Pazifik

O Gott, ich halte das nicht mehr lange aus“, keuchte Timmi-Ti. „Wenn du mich retten willst, muss es bald sein!“

Begonnen hatte alles auf der Südseeinsel Bora Bora, wo Timmi-Ti zuhause war. Timmi-Ti hatte sein Boot mit Wassermelonen, Bananen und Papayas beladen, um zum Marktplatz zu fahren, der sich auf einer anderen Insel befand, zu der man etwa einen Tag mit dem Boot fahren musste. Doch als er noch ziemlich weit von der Insel entfernt war, fielen plötzlich beide Motoren – der normale Motor und ein Ersatzmotor – aus. Timmi-Ti hatte kein Ruder an Bord, deshalb musste er sich überlegen, wie er sonst Rettung finden konnte.

Plötzlich sah er über sich ein Flugzeug! Er winkte dem Flugzeug wie wild mit seinem Hemd

zu, aber es flog vorbei. Als an diesem Abend die Sonne unterging, trieb Timmi-Ti immer noch auf dem Ozean.

Er hatte ein paar kleine Gegenstände an Bord: eine winzige Fingernagelschere, ein Stück Schnur, eine lange Stange, einen Bleistiftstummel und ein paar Blätter Papier. Ein Tag nach dem anderen verging ohne Anzeichen auf Rettung.

Nachdem er alles Obst aufgegessen hatte, benutzte Timmi-Ti die Schere, die Stange und die Schnur, um ab und zu einen Fisch zu fangen. Aus Tagen wurden Wochen, und Timmi-Ti betete immer wieder um Rettung. Zum Glück hatte er viele Bibelverse auswendig gelernt, die er sich regelmäßig aufsagte.

Inzwischen war seine Haut von der Sonne ausgetrocknet, seine

Augen waren rot und entzündet, und seine Lippen waren rissig und blutig. Manchmal umkreisten Haie das Boot und warteten nur darauf, dass Timmi-Ti das Schlimmste passierte.

Timmi-Ti war kaum noch am Leben. Da betete er in größter Verzweiflung noch einmal zu Gott. Er war schon über vier Monate verschollen. Nun, am 154. Tag seines Alptrahms, sah er im Morgennebel einen Berg aus dem Meer aufsteigen. Konnte es möglich sein? War Land in Sichtweite? Plötzlich spürte er, wie ihn die Strömung in die andere Richtung trieb! Schnell band er ein Ende seines Hemdes an das Boot und sprang ins Wasser. Er schwamm zum Ufer und zog das Boot mit seinen Zähnen hinterher!

Als er näher an die Küste kam, sah Timmi-Ti Menschen! Mit letz-



Bibelschatz- kiste

Ich sage zum
HERRN: Meine
Zuflucht und
meine Burg,
mein Gott, ich
vertraue auf ihn!

(Psalm 91,2 EB)

ter Kraft schaffte er es ans Ufer und brach zusammen. Die Leute umringten ihn und brachten den erschöpften Mann dann so schnell wie möglich in ein Krankenhaus.

Timmi-Ti war 2000 Kilometer über den Ozean bis nach Amerikanisch-Samoa getrieben. Auf seiner Heimatinsel glaubte man schon nicht mehr, dass er noch lebte und hatte bereits eine Beerdigung für ihn abgehalten. Stellt euch den Schock vor, als dieser Mann Gottes in sein Dorf auf Bora Bora zurückkam! Und was sagte er ihnen? „Wenn ich nicht so viele Bibelverse auswendig gekonnt hätte, hätte ich nie durchhalten können.“

Besonderer Dank gilt Dorothy Aitken. Ihre längere Version dieser Geschichte in der Zeitschrift *Guide* vom am 7. Juli 1970 diente als Grundlage für diese Geschichte.

Die Namen Jesu

Jesus ist unser besonderer Freund! Aber er ist mehr als nur ein besonderer Freund. Die Bibel verwendet verschiedene Namen, um uns zu zeigen, dass Jesus mehr für uns ist als ein besonderer Freund. Probiert einmal die folgende Aktivität zur Andacht mit eurer Familie aus, um mehr zu lernen!

Bereitet eine bunte Papiertasche oder einen Stoffbeutel vor und legt folgende Gegenstände hinein: einen glatten Stein, eine Rose, ein Stück Brot, eine kleine Taschenlampe, ein Spielzeugschaf, einen Spielzeuglöwen, einen Spielzeugstern und eine kleine Krone. Reicht den Beutel in eurem Familienkreis herum. Jeder darf die Gegenstände im Beutel befühlen und dann einen herausnehmen.

Jetzt darf jeder raten, welcher Name von Jesus in der Bibel durch den Gegenstand dargestellt wird, der herausgezogen wurde. Dann könnt ihr noch darüber sprechen, was dieser Name für euer persönliches Leben bedeutet. Gemeinsam könnt ihr auch einen Bibelvers suchen, in dem der Namen vorkommt.

Stein/Fels

„Denn sie tranken von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus.“ (1 Kor 10,4)



Schaf

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ (Joh 10,11)

Taschenlampe

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8.12)



Brot

„Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens.“ (Joh 6,35)



Löwe

„Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.“ (Offb 5,5)



Komm! Finde deinen Platz in der Gemeinde!

Möchtest du Englisch lernen, die amerikanische Kultur kennenlernen und das Evangelium an andere weitergeben? Dann komm zur Blue Mountain Academy!

In einer internationalen Atmosphäre mit Studierenden aus über 14 Ländern wie Brasilien, China, Korea und Russland, erfüllen Studierende und Angestellte gemeinsam den Auftrag: „Geht in alle Welt und predigt das Evangelium!“

